



TENNIS

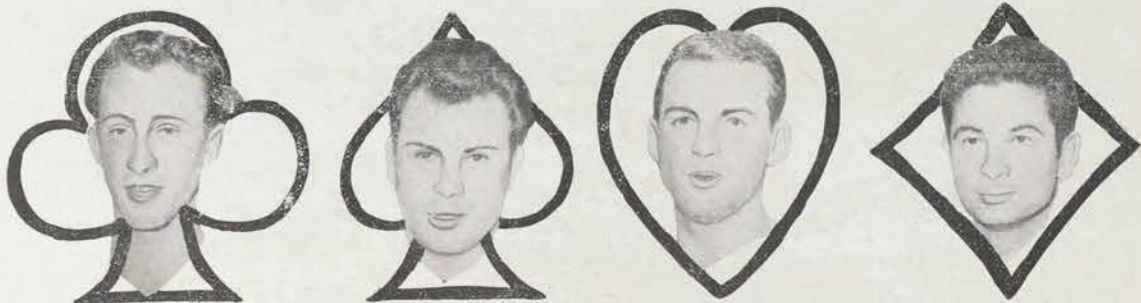
5. JAHRGANG HEFT 3 MARZ 1961



PREIS 1,- DM

ORGAN DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB





Die „letzten vier“ bei den Meisterschaften. Herren (von links): Rautenberg, Fährmann, Stahlberg, Zanger. Bei den Damen (unten) waren es Eva Johannes (von links), Irmgard Jacke, Helga Magdeburg und Hella Vahley.

2 mal Eva Johannes - 2 mal Werner Rautenberg

Eva Johannes war die einzige erfolgreiche Titelverteidigerin / Pechvogel Fährmann verlor schon in Warschau seine drei Titel / Irmgard Jacke hatte Eva Johannes am Rande einer Niederlage

Millionen erlebten die diesjährigen Hallenmeisterschaften in der Dynamo-Sporthalle, die der Deutsche Fernsehfunk täglich in einer einstündigen Direktsendung übertrug. Für den Tennissport war es also eine gute Werbung. Nur in Berlin, dem Schauplatz der Titelkämpfe auf dem schnellen Hallenparkett, war die Resonanz sehr schwach. Lediglich am Schlußtag war der Besuch mit

400 zahlenden Zuschauern einigermaßen. Man sollte sich daher allen Ernstes überlegen, ob die nächsten Hallenmeisterschaften nicht in einer anderen Stadt durchgeführt werden. Die Resonanz beispielsweise in Leipzig oder Erfurt, in Rostock oder selbst in Spremberg wäre viel größer. Auch die Frage einer internationalen Ausschreibung sollte man sich durch den Kopf gehen lassen.

Die Titel blieben wieder in der Familie. Gemeint ist damit, daß bei den Herren die Spieler des deutschen Mannschaftsmeisters SC Rotation Berlin unter sich waren, und bei den Damen (Doppel) die Hallenserinnen. Nur das Damen-Einzel bildete eine rühmliche Ausnahme, denn etwas überraschend zogen die beiden nicht „gesetzten“ Irmgard Jacke und die deutsche Jugendmeisterin Helga Magdeburg ins Semifinale ein. Ansonsten hat sich nichts geändert, wenn es auch im Herren-Einzel, Doppel und im Mixed neue Meister gab. Es spielte sich eben alles im familiären Rahmen ab, und darin mag auch eine der Ursachen liegen, warum die richtige Atmosphäre bei den Meisterschaften fehlte.

Pechvogel „Pit“ Fährmann

Größter Pechvogel war „Pit“ Fährmann, der auf dem verdammt schnellen Lattenboden der wunderschönen Dynamo-Sporthalle nicht einen einzigen von seinen drei zu verteidigenden Meistertiteln nach

◀ Unser Titelbild zeigt den neuen Meister Rautenberg (am Netz) gegen den alten Meister Fährmann. Foto: Rowell

Hause bringen konnte. Dabei war „Pit“ so optimistisch, und als es darauf ankam — er stand ja immerhin

„Eine vorbildliche Halle mit vielen schönen Nebenräumen“, lautete das Kompliment von Dr. Seib, Schatzmeister des Westberliner Tennisverbandes. „Von den Endspielen haben mir das Damenfinale und das Herrendoppel gefallen.“

Gemeinschaftsempfang! Das gab es an den vier Meisterschaftstagen im Sachsenstädtchen Frankenberg, wo die Tennisfreunde am Bildschirm die Kämpfe verfolgten. Zwei Fliegen mit einer Klappe wurden dabei geschlagen. „Wir hatten allein in Frankenberg sechs Neuaufnahmen zu verzeichnen“, schrieb der KFA-Vorsitzende. Ja, ja. Sich regen bringt etwas ein.

in allen drei Schlußrunden — suchte er vergebens an seine alte Form anzuknüpfen. Ich bin der Meinung, daß er einen taktischen Fehler begangen hat. Ende Januar zum Vergleichskampf SC Rotation — Legia Warschau mitzufahren, obwohl zwei Tage vor der Abreise der Gipsverband von seiner Schlaghand abgenommen worden ist. Der Ehrgeiz, in Warschau unbedingt mitzuspielen, war im Hinblick auf die bevorstehenden deutschen Meisterschaften, falsch. Dafür bekam er eine sehr bittere Quittung.

Im Semifinale konnte er sich noch gegen den von Spiel zu Spiel besser gewordenen Zanger mit 3:6, 6:3 für seine Niederlage bei den Berliner Meisterschaften revanchieren. Im Finale war aber sein Aufschlag in der entscheidenden Phase, als er 3:1 führte, zu unsicher, um das Steuer noch einmal heruzureißen. Statt 4:1 kam Rautenberg auf 2:3 heran, gewann dann sein service. Noch einmal konnte Fährmann in Front ziehen. Aber mit seinem Aufschlag zog Rautenberg gleich, nahm im nächsten Spiel Fährmanns Aufschlag ab und führte dann 40:0, als Fährmann mit dem Mute der Verzweiflung auf „Einstand“ kam. Die nächsten Bälle gehörten aber Rautenberg, der mit 6:4, 6:4 endlich einmal auch Einzelmeister wurde, nachdem es ihm im Semifinale gelungen war, Stahlberg in einem Aufschlagduell mit 11:13, 6:3, 6:4 auszuschalten.

Jacke hatte Sieg in der Hand

Sehr reizvolle Auseinandersetzungen gab es im Dameneinzel vom Viertelfinale ab zwischen den Berliner und Hallenser Spielerinnen. Die favorisierten Damen des deutschen Mannschaftsmeisters SC Chemie Halle hatten dabei bis auf Eva Johannes nicht sehr viel gezeigt. So schieden die beiden „gesetzten“ Anneliese Lindner (Nr. 3) und Margret Krutzger (Nr. 4) gegen Irmgard Jacke mit 1:6, 3:7 bzw.



Zu den ersten Gratulanten, die Eva Johannes zu ihrer erfolgreichen Titelverteidigung beglückwünschten, zählen DTV-Präsident Heinz Liebetanz (rechts) und Vizepräsident Horst Kliebsch. Foto: Rowell

gegen die Jugendmeisterin Helga Magdeburg mit 0:6, 6:1, 3:8 aus. Sehr sicher kam dann Irmgard Jacke gegen Hella Vahley (Nr. 2) mit 6:4, 6:2 ins Finale, während Eva Johannes in dem auf Sonntagvormittag verlegten Vorschlußrundenmatch gegen Helga Magdeburg mit 2:4 zurücklag, ehe sie sich mit ihrer überlegenen Routine und Sicherheit 6:4, 6:2 in die Schlußrunde spielte.

Diese Schlußrunde zwischen der Vorjahrsmeisterin Eva Johannes und der frischgebackenen Berliner Hallenmeisterin Irmgard Jacke gehörte zu den sportlich besten. Ehe es sich die schlanke Eva versah und richtig in Schlag kam, war der Satz mit 2:6 weg. Im zweiten kämpfte die durch eine böse Magenverstimmung gehandicapte Meisterin mit einer bewundernswerten Energie und konnte mit 6:4 den Satz ausgleich erringen. Dramatisch war der letzte Satz. 2:1 für Johannes, dann 3:2 für Jacke, der es gelang, den gegnerischen Aufschlag zu gewinnen. Nach langen Ballwechseln nahm Eva Johannes Irmgards Aufschlag ab. Im nächsten Spiel verlor Eva wieder ihren Aufschlag, und mit ihrem eigenen ging Irmgard Jacke 5:3 in Führung. Die Berlinerin spielte aber jetzt zu zaghaft. Eva Johannes gewann ihren Aufschlag: 4:5. Bei eigenem Aufschlag fehlten dann Frau Jacke nur zwei Bälle zum Sieg. Johannes glück aus zum 5:5, und mit 49:0 übernimmt sie die Führung. Daraufhin resignierte Irmgard Jacke, der nach dem schweren Vorjahreserfolg verteidigen. Die gleichen Glückwünsche gelten aber auch der tapferen Berlinerin, die mit ihrem Angriffsspiel Eva Johannes an den Rand einer Niederlage gebracht hat.

Bereits am Sonnabend hatte Eva Johannes im Damen-Doppel mit Anneliese Lindner gegen Vahley Krutzger, die im letzten Satz mit 3:1 führten, mit einem 6:4, 3:6, 6:4 ihren ersten Titel erfolgreich verteidigt. Nach dem Herren-Einzel gab es auch in den übrigen zwei Wettbewerben neue Meister. Im Mixed siegten Irmgard Jacke/Rautenberg gegen die Titelverteidigerin Anneliese Lindner/Fährmann mit 4:6, 6:3, 9:7.

woran Irmgard Jacke einen wesentlichen Anteil hatte, und im Herren-Doppel schnappten Stahlberg/Zanger den alten Meistern Fährmann/Rautenberg den Sieg mit einem 3:6, 6:3, 8:6 vor der Nase weg.

Ergebnisse: Herren-Einzel: Luttrupp — Senger 6:3, 6:1, Blauermann — Dietze 6:3, 6:4, Ehrhard — Danieck, o. Spiel, Rose gegen Schwink 6:4, 8:6, Jacke — Fischer 6:1, 6:0, Baumann — Mayer, o. Spiel, 2. **Runde:** Fährmann — Luttrupp 6:0, 6:3, Wustlich gegen Pöschke 7:5, 6:1, Trettin — Blauermann 3:6, 6:1, 6:1, Zanger — Erhard 7:5, 8:6, Rautenberg — Rose 7:9, 6:1, 6:2, Schmidt gegen Jacke 5:4, 6:1, 6:4, Wormuth — Erxleben 6:3, 6:2, Stahlberg — Baumann 7:5, 6:1, 3. **Runde:** Fährmann — Wustlich 6:4, 6:0, Zanger — Trettin 9:7, 6:2, Rautenberg gegen Schmidt 6:4, 6:2, Stahlberg — Wormuth 6:2, 5:4. **Vorschlußrunde:** Fährmann gegen — Zanger 8:6, 6:3, Rautenberg — Stahlberg 11:13, 6:3, 6:4. **Schlußrunde:** Rautenberg — Fährmann 6:4, 6:4.

Damen-Einzel: Gödicke — Triller 6:1, 6:2, Magdeburg — Herrmann, o. Sp., Jacke — Dr. Fischer-Lauterbach 6:2, 6:0, Schäfer — Hoffmann 6:4, 6:0. 2. **Runde:** Johannes — Gödicke 6:2, 6:4, Magdeburg — Krutzger 6:0, 1:6, 6:4, Jacke — Lindner 6:1, 7:5, Vahley — Schäfer 6:2, 6:2. **Vorschlußrunde:** Johannes — Magdeburg 6:4, 6:2, Jacke — Vahley 6:4, 6:2. **Schlußrunde:** Johannes — Jacke 2:6, 6:4, 7:5.

Herren-Doppel: Rose/Baumann — Borbert/Ehrhard o. Sp., Jacke/Blauermann — J. Baumann/Schwink 6:2, 6:1, Luttrupp/Fischer o. Spiel, 2. **Runde:** Fährmann/Rautenberg — Rose/Baumann 6:1, 6:4, Wustlich/Erxleben — Wormuth/Pöschke 6:4, 6:4, Schmidt/Trettin — Jacke/Blauermann 6:3, 6:2, Stahlberg/Zanger — Luttrupp/Fischer 6:4, 6:2. **Vorschlußrunde:** Fährmann/Rautenberg — Wustlich/Erxleben 5:7, 6:1, 6:1, Stahlberg/Zanger — Schmidt/Trettin 6:3, 6:4. **Schlußrunde:** Stahlberg/Zanger — Fährmann/Rautenberg 3:6, 6:3, 8:6.

Damen-Doppel: Magdeburg/Hoffmann gegen Dr. Fischer-Lauterbach/Müller-Mellage 6:2, 6:2, Vahley Krutzger — Triller/Schäfer 3:6, 6:2, 6:2. **Vorschlußrunde:** Johannes/Lindner — Magdeburg/Hoffmann 6:1, 10:8, Vahley/Krutzger — Jacke/Gödicke 6:1, 7:5. **Schlußrunde:** Johannes/Lindner — Krutzger/Vahley 6:4, 3:6, 6:4.

Ein neuer Abschnitt

Auch für uns Tennisspieler wurde ein neuer, sehr bedeutsamer Abschnitt in der Jugendarbeit eingeleitet. Den Startschuß dazu gab das Kommuniqué des Politbüros des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu den Problemen der Jugend, das die Perspektivaufgaben unserer Jugend erweitert und auch konkrete Hinweise zur Verbesserung der Beziehungen untereinander gibt. Gerade diese Beziehungen spielen in der künftigen Sportarbeit eine wichtige Rolle, um die Zusammenarbeit mit der Jugend zu verbessern und die wirklich sozialistischen Beziehungen untereinander zu fördern. Darum geht es jetzt besonders. Denn nur die besseren Beziehungen zwischen den Erwachsenen, den „alten Hasen“ und die Jugendlichen bringen uns weiter. Auch in unserem Tennissport gilt es, in diesen Fragen noch viel nachzuholen.

Dieses bedeutsame Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED gibt so viele wertvolle Hinweise, den Jugend- und Kindersport auch in unserem Tennis zu intensivieren, daß wir einige gute und sogar schnell zu realisierende Möglichkeiten noch in diesem Sommer in die Tat umsetzen können, wie Turniere der Schüler während der Ferienzeit, mehr Schüler- und Jugendturniere in den Bezirken und Kreisen.

Die Jugend ist doch so schnell zu begeistern, weil die von Natur her immer sehr ehrgeizigen Kinder und Jugendlichen ihre Kräfte gerne messen, um festzustellen, wer der Beste ist. Das macht ihnen Spaß. Und wenn dazu auch noch Urkunden, die nicht viel kosten, oder auch kleine Erinnerungsgaben verteilt werden, dann macht die Jugend noch einmal so gerne mit.

Natürlich muß man sich um die Jugend auch wirklich kümmern, muß sich mit ihr beschäftigen, muß lernen sie zu verstehen und es nicht bei schönen Reden und Versprechungen bewenden lassen. Die Jugend muß sehen, daß man sie anerkennt. Verbessern wir unsere Arbeitsweise mit der Jugend in dieser Richtung, dann werden wir auch weiterkommen, und eines Tages wird auch an unserem Tennishimmel ein neuer „Stern“ auftauchen.

Künftig werden auch die Studenten Wettkämpfe, Vergleiche und sogar Meisterschaften austragen, womit ein schon lange gehegter Wunsch der sehr sportfreudigen Studentenschaft in Erfüllung geht. In dem Kommuniqué heißt es dazu: „Das Politbüro schlägt dem Zentralrat der FDJ, dem DTSB und dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen vor, ab 1962 einen Studentenwettbewerb zu veranstalten. Es sollen dazu Wettbewerbe auf den verschiedenen Gebieten ausgeschrieben werden, und in den sportlichen Disziplinen sollte um die Titel eines Deutschen Studentenmeisters gekämpft werden.“

Es gilt mitzuhelfen, diese Hinweise und Gedanken recht schnell in die Praxis umzusetzen, dann werden auch wir endlich ein gutes Stück vorankommen.

Legia Warschau glückte die Revanche!

Der dringende Ruf im Winter: Hallen für Tennis

Noch mancher kann sich des Hallentenniskampfes 1958 auf dem Weißenseer Parkett zwischen dem SC Rotation Berlin und W.K.S. Legia Warschau erinnern. 10:2(!) lautete damals das schmeichelhafte Ergebnis für die Berliner und viele waren der Ansicht, Warschau habe mindestens zwei bis drei weitere Punkte verdient. Genau umgekehrt verlief nun der Rückkampf in Warschau. 6:1! lautete das Ergebnis für die Warschauer und mindestens drei Punkte hätten auch zu unseren Gunsten laufen können, wenn . . . ja wenn! Aber wir alle wissen, damit ist nichts im Tennis zu gewinnen, die Warschauer waren eben diesmal besser und hatten auch eine stärkere Mannschaft zur Stelle. Etwas traurig blickten allerdings unsere Nachwuchsspieler Trettin und Schmidt drein, als die Polen erklärten, sie würden nur mit vier Herren spielen, obwohl sie ja informiert waren, daß wir mit sechs Herren kamen!!!

Man einigte sich (wir waren dort Gäste) schließlich denn auch nur auf vier „offizielle“ Spieler und eine Juniorin. Wir wollen nicht behaupten, daß die Polen sich bereits bei unserem Training ausgerechnet hatten, daß Nr. 5 und 6 gegen unsere Nachwuchsleute vielleicht zu schwach sein könnten. Trotz dieser etwas den Rückkampf trübenden Note, ging es dann unter riesigen Scheinwerfern, in die man nicht hineinschauen, aber unter denen sich gut lobben ließ, hinein in den heißen Kampf, der folgende Resultate brachte: Skonecki - Stahlberg 6:4, 6:2 (Skonecki war genauer und härter, sogar schneller!), Radzio - Fährmann 6:3, 2:6, 6:1 (Fährmann fehlte die Durchschlagskraft), Maniewski - Rautenberg 6:0, 6:3, 6:4 (Rautenberg brauchte lange Zeit, bis ihm die 80 Meter lange Halle einigermaßen lag), Kowalzewski - Zanger 6:4, 6:3 (Zanger spielte schlechter als sein Gegner), Helga Magdeburg (DDR) - Barbara Olchowska 4:6, 6:2, 6:3 (Helga bestand ihre Feuerprobe gegen die gleiche Spielerin, gegen die 1958 Margret Krutzger gewann). Herren-Doppel: Skonecki/Kowalzewski - Fährmann/Rautenberg 4:6, 6:4, 9:7, Radzio/Maniewski - Stahlberg/Zanger 6:3, 6:4.

6:1 lautete damit das offizielle Ergebnis, auch wenn die Polen uns den Trost mit auf den Weg gaben, in Berlin wären die Dreisatzkämpfe für uns gelaufen, denn die Halle in Warschau war wirklich zu schnell, wie in Paris, wo kaum noch größere Ballwechsel stattfinden. Zu allem Überfluß wurde sie vor dem Spiel sogar noch geböh- nert!!!

Und nun kommt eigentlich das Eigentümliche dieses Rückkampfes. Zum Einmarsch der beiden Mannschaften marschierten auf einmal fünf polnische Herren ein und inoffiziell wurde noch Rogoczinski - wir kennen ihn noch aus dem Spiel Stahlberg - Rogoczinski in Zinnowitz - zu den fünf hinzubenannt! Und so spielten denn außer Konkurrenz unsere Nachwuchsspieler Trettin gegen Rogoczinski 6:4, 6:4, und Schmidt gegen Hensel 6:1, 6:2. Das Doppel konnte leider nicht mehr ausgetragen werden, da die Halle am nächsten Tag ab 15 Uhr, als diese Spiele mit den letzten des offiziellen Kampfes stattfanden, anderweitig vermietet war!

Skonecki - Stahlberg 6:4, 6:2
Razio - Fährmann 6:2, 2:6, 6:1
Maniewski-Rautenberg 6:0, 6:3, 6:4

Allen drei Nachwuchskräften also ein besonderes Lob, sie sind nicht mehr irgendwer; und wer die technisch gekonnten Schläge Skoneckis, vielleicht eines der einstmals besten Spieler Europas bewundern konnte, der weiß, mit welchem besseren Fundament ein Herbert Schmidt heute am Anfang seiner Tennislafbahn steht. Wollen wir nur wünschen, daß nicht auch ihnen, diesen neuen jungen Spielern, ein ähnlicher Dornröschenschlaf serviert wird, wie den bisherigen Meistern.

Was nicht oft genug gesagt werden kann

Vielleicht mag mancher Funktionär diese Kritik etwas zu hart empfinden. An der Entwicklung von Weltklasse-Spielern gemessen aber stimmt sie haargenau und kein Fachmann in der Welt, der zur Zeit Weltklasse formt, hat eine andere Meinung, als daß der Tennissport in den Volksdemokratien merklich zurückgeht und nur nach technisch einwandfreier Ausbildung demjenigen möglich sein wird, die Weltklasse zu erreichen, der in den Tennisländern auf Jahre hinaus tüchtig mitmischet.

Die Ausbildung können wir unseren wirklich talentierten Spielern vermitteln, wenn man unserem Verband wenigstens eine Tennishalle in der ganzen Republik weiterhin gibt, um überhaupt arbeiten zu können. Über die Frage des „Mitmischens“ aber muß der Ruf eines starken Präsidiums überzeugend zu den Stellen dringen, die darüber entscheiden sollten, ob wir in dieser Sportart Weltklasse besitzen werden oder nicht. Eine Entscheidung muß fallen; eine Hand voll guter Spieler zählen die Volksdemokratien noch; stärken wir sie um jeden Preis, damit nicht eines Tages eine Lücke entsteht, die im Neuaufbau nicht einmal in zehn Jahren zu schließen wäre!

Aber auch noch andere Lehren wollen wir aus einem solchen Kampf ziehen: Unsere Spieler wirkten in ihren Aktionen unfrei, gehemmt. Warum? Seit Oktober „ruht der See“. Man trainiert zwar emsig, aber fast fünf Monate des Jahres vergehen kampfflos, während auch die Polen in diesem Jahre mehrere Hallenkämpfe

hatten und u. a. Teilnehmer am Schweden-Pokal waren. Wer natürlich einem Lundquist kurz vorher gegenüberstand, sieht einen Stahlberg mit anderen Augen an und ist einfach kampfstärker, und darauf kommt es im wesentlichen an. Man soll auch heute nicht mit einem Conny Zanger rechnen, weil er wohl schwächer wird. Auch er hatte seine Höhepunkte, die das Tennis unserer Republik an hervorragender Stelle in der Welt nannten und auch er hat seine Verdienste, genau wie früher ein Sturm und ein Jacke. Ein Stahlberg und Rautenberg sind aber noch nicht an ihrem höchsten Punkt angelangt, auch Fährmann noch nicht.

Daß Stahlberg der Fuß angebrochen wurde, Zanger ihn bei der Sportausbildung anbrach, Rautenberg längere Zeit wegen Gelbsucht aussetzen mußte und Fährmann sich noch kurz vor dem Start in Warschau eine Sehenscheidenentzündung zuzog, sind unabwehrbare Dinge im Leben. Sie weisen aber auch darauf hin, daß die Decke unserer Spitze bei weitem zu gering, noch zu dünn ist. Es müßten eben mindestens 25 solcher Stahlberge dort stehen, und einer von diesen hätte dann vielleicht die Gelegenheit, Weltklasse zu werden, wenn man ihm die Möglichkeiten hierzu einräumt. Alle anderen Wege führen ins Gebiet der Metaphysik.

Härter und schneller - fortius und citius - müssen unsere Spieler werden; das „altius“ . . . nein, ich habe wirklich nur von den Herren gesprochen! Doch zu guterletzt noch etwas über das Damen-Tennis, das in Warschau auch heftig diskutiert wurde. Es liegt maßlos tief am Boden, und man kann in unserer Republik noch mit Stolz auf einige Erfolge der Damen blicken, wenn man mit den anderen Volksdemokratien vergleichen will. Wir wollen auch weiterhin versuchen, starke Kräfte, vor allem mit einer modernen Auffassung dieses Sportes auszubilden, können aber nicht daran vorbei, daß eine Tennisation an der Klasse der Herren gemessen wird. Beides sollte mehr Hand in Hand gehen.

Herzlichen Dank nochmals unseren Warschauer Freunden, die sich alle erdenkliche Mühe gaben, uns die Tage des Aufenthaltes in der Hauptstadt so angenehm wie möglich zu gestalten!

Joachim Müller-Mellage



Wo immer unsere und westdeutsche Spieler aufeinandertreffen, verstehen sie sich gut. Dabei äußern sie stets den Wunsch, recht bald wieder miteinander zu spielen, um die geknüpften Freundschaftsbande nicht abreißen zu lassen. Auch Zanger (von links), Peschanel (Burghausen), Rautenberg und Russ (Offenbach) wollen in dieser Saison wieder die „Klingen“ kreuzen.

Foto: Löffler

Die Taten entscheiden

Als diese Zeilen geschrieben wurden, warteten die Sportler aus beiden deutschen Staaten noch immer darauf, daß der westdeutsche DSB dem Deutschen Turn- und Sportbund einen Termin für gemeinsame Beratungen über einen ungehinderten und verstärkten gesamtdeutschen Spiel- und Sportverkehr nennt. Die Notwendigkeit einer Aussprache der Spitzengremien beider deutschen Sportorganisationen hatte selbst DSB-Präsident Daume in einem Brief an den DTSB zwar betont - und das entspricht tatsächlich dem Willen der Sportler -, aber bis heute hat er es noch an der Tat fehlen lassen, sich mit den verantwortlichen Männern des DTSB an einen Tisch zu setzen.

Nur gemeinsam können in sachlichen Verhandlungen (die Beratungen über die Bildung der gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft von Rom gaben dafür ein beredtes Beispiel) die einzelnen Möglichkeiten eines regeren Spielverkehrs zwischen den Sportlern und Mannschaften der beiden deutschen Staaten diskutiert und verbindliche Absprachen getroffen werden.

Gerade darauf warten alle deutschen Sportler schon seit Monaten. Sie wünschen sich von ganzem Herzen, so oft wie möglich zusammenkommen zu können, um nicht nur im fairen Wettstreit die Kräfte zu messen, sondern auch Erfahrungen möchte man austauschen, sich durch freundschaftliche Hinweise gegenseitig helfen, und darüber hinaus will man auch menschlich einander näherkommen. Das sind alles aktuelle Anliegen, die aufrechten Sportlern zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Eben darum befürworten sie die realen Vorschläge, die der Deutsche Turn-

und Sportbund zur Wiederbelebung und Stärkung des gesamtdeutschen Sportverkehrs wiederholt unterbreitete.

Aber noch immer fehlt eine konkrete Antwort des DSB auf die Vorschläge des Präsidiums des DTSB. Seit Monaten ist die Frage ungeklärt, ob Willi Daume und seine Präsidien den vor den Olympischen Spielen mit soviel Erfolg beschrittenen Weg sachlicher Zusammenarbeit weitergehen oder ob man dem Druck Bonns auf Abbruch der Beziehungen nachgeben wird.

Die Sportler der beiden deutschen Staaten haben von sich aus schon lange gehandelt, indem sie nach den Empfehlungen des DTSB soviel wie möglich Spielabschlüsse treffen, um die Gemeinsamkeit zu erhalten und auszubauen. Auch unsere Tennisspieler leisten dabei ihren Beitrag. Sie hoffen aber, daß der DSB seinen Worten, für eine weitergehende Verständigung zu sein, auch die Tat der Verhandlungen folgen läßt.



Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

FAVORIT

FAVORIT

Achten Sie bitte auf den Namenszug

TURNIER

TURNIER

SPEZIAL

SPEZIAL

JUNIOR

KINDER-TENNISCHLÄGER

Wedemanns

Gute Eindrücke stachen manche Schwächen aus

Wahlbeteiligung in den Grundeinheiten erfolgreich / Am 25./26. März 1961 in Berlin Verbandstag des DTV

Es ließe sich eine dicke Broschüre über die persönlich gemachten Erfahrungen und die Auswertungen ganz allgemein im Hinblick auf die in den Grundorganisationen des Deutschen Turn- und Sportbundes abgeschlossenen Wahlen füllen. Hier würde es sich, das soll dreimal dick herausgestrichen werden, um eine ebenso lohnende wie interessante Lektüre handeln. Damit ist eigentlich schon das Urteil über eine neue, eminent wichtige Etappe in

Zahlen müssen sich bewegen, sollen nicht nur Statistik sein, sondern durch die Aktiven, Funktionäre, Übungsleiter, Trainer mit Leben erfüllt werden. Eine Wahlversammlung des Schweigens und ein vorausgegangenes Referat der pflichtgemäßen Allgemeinplätze mag sich auf dem Berichtsbogen noch ganz annehmbar ausnehmen, hilft aber im großen wie kleinen kein Stück weiter.

Bei einer Sektion war das der Fall. Der alte Leiter war durch einen längeren Kuraufenthalt praktisch ausgefallen, die übrigen Leitungsmitglieder hatten es dem Trainer (!) überlassen, einen Rechenschaftsbericht zu formulieren (ohne Hilfe, versteht sich) und vorzutragen. Das Ergebnis machte zwischen den Worten deutlich, wie unerfreulich die dortigen Zustände (Jugendarbeit, NAW, Erwerb des Sportabzeichens usw.) aussahen.

Der traurigen Fortsetzung unerfreulicher Schluß wäre eine Neuwahl ohne Wert und ein Auseinandergehen ohne Perspektiven gewesen, wenn sich nicht plötzlich drei Jugendliche gemeldet hätten, für die einer stellvertretend sagte: „Wir haben heute hier nur gehört, daß der Perspektivplan 1960 in allen Teilen nicht erfüllt wurde. Aus diesem Grunde schlagen wir vor, daß man uns als Jugendliche in der neuen Leitung berücksichtigt. Die ersten konkreten Vorschläge unsererseits laufen darauf hinaus, in der ersten Märzwoche mit der Erfüllung der ersten Übungen des Sportabzeichens zu beginnen. Die Organisation liegt in unseren Händen.“

Jugend in die Leitungen

Dieses Beispiel, einen wie immer unerfreulichen Anstoß es hierzu auch gab, beweist, daß gerade die Jugendlichen in vielen Fällen unberechtigt nicht im Leitungsgremium ihren Platz finden. Das gleiche gilt für die Berücksichtigung jugendlicher Übungsleiter. Der Ruf nach ihnen ist laut genug, der Einsatz erfahrener Funktionäre aber, „vor der eigenen Haustür“ zuzugreifen und sich den vorhandenen Möglichkeiten zu bedienen, steht dazu oft in einem Mißverhältnis.

Anläßlich der Delegierten-Konferenz des SC Rotation Berlin, die sich im übrigen durch ihre straffe Organisation, einen ordentlichen Rechenschaftsbericht des alten neuen Clubleiters Helmut Schulz und interessante Diskussionsbeiträge auszeichnete, meldete sich für die Tennis-Spieler Altmeister Jochen Müller-

der Vorwärtsentwicklung der Sportorganisation überhaupt gefällt. Ein gutes Urteil. Nur in wenigen Fällen blieben die Wahlversammlungen in den Sektionen unter dem erforderlichen Teilnahmeschnitt von 50 Prozent, wie es die Satzungen des Bundesvorstandes verlangten. Die Wahlversammlungen und Delegiertenkonferenzen in den Gemeinschaften wie Sportclubs lassen sich davon hundertprozentig ausklammern.

ßere Worte gerade zur Lösung dieses Problems vertan worden. Hoffen wir, daß nun die sieben fetten Jahre folgen.“

Gewiß, die Gefahr, mit den Mitteln der Bequemlichkeit über kritische Dinge großzügig hinwegzusehen, bestand anderswo manchmal. „En bloc“ herrschte jedoch der erwünschte frische Ton, das offene Wort, die konstruktiven Vorschläge, kurz, die Liebe zur Wahrheit, der Willen, mit den Wahlen zum Deutschen Turn- und Sportbund in den Grundeinheiten das Schiff auf volle Fahrt zu bringen. Das soll der Gewinn zu Nutz und Frommen der sozialistischen Sportbewegung herausgestellt werden!

Wsy

Neue Leitung + Kollektivität = Erfolg

Die BSG Aufbau SW Leipzig marschiert auf dem richtigen Wege

Daß die BSG Aufbau Südwest Leipzig, einer sehr rührigen und erfolgreichen Tennissektion der Messestadt, auf dem richtigen Wege ist, wurde erneut auf ihrer Wahlversammlung bestätigt. Auf ihr wurden auch noch einmal die erzielten sportlichen Erfolge (Aufstieg der 1. Herren in die Oberliga; Aufbau SW ist damit die dritte Gemeinschaft, die mit der Damen- und Herrenmannschaft in der obersten Klasse spielt) gewürdigt, die sich nach der einstimmigen Meinung der Versammlung auf die künftige Arbeit der Sektion ausstrahlen soll.

Die Versammlung war sich darüber voll und ganz einig, daß es ohne aktive Jugendarbeit keine sportliche Entwicklung gibt. Es geht nur abwärts, was sich im alten Jahr durch den Ausfall des Jugendfunktionärs spürbar gemacht hat. Für die neugewählte Jugendleiterin Panzer wird es daher schwer sein, Versäumtes schnell aufzuholen. Aber die neue Sektionsleitung und eine auch personell gut besetzte Jugendkommission wird ihr jegliche Unterstützung geben. Außerdem werden Mitglieder der beiden Oberliga-Mannschaften wöchentlich zwei Stunden mit der Mädchen- und Jungenmannschaft trainieren. Ferner hat sich jedes Mitglied der „ersten“ Herren und Damen bereit erklärt, die Jugendmannschaft wenigstens einmal zu auswärtigen Spielen zu begleiten. Und Trainer Hennig übernahm den Auftrag, die Jugendmannschaften und Anfänger nur noch nach wissenschaftlichen Ausbildungsmethoden zu trainieren.

Diese Beschlüsse stellen eine reale Grundlage dafür dar, daß die in den letzten Jahren zurückgebliebene Jugendarbeit einen neuen Aufschwung nimmt.

Im Vergleich zur bisherigen Jugendarbeit sind dagegen die Fortschritte im Kindersport beispielhaft. Die Zahl der Kinder beim

Kleinfeldtennis wächst ständig. Ihnen stehen auch die Sportgeräte kostenlos zur Verfügung. Die BSG-Leitung, die den Kindersport sehr fördert, zeigt sich in den finanziellen Fragen großzügig. In der neuen Saison wird den Kindern eine Spielwand zur Verfügung stehen. Außerdem wird für den angenehmen Aufenthalt der Kinder eine Ecke der Tennisanlage mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Diesem Vorhaben liegt der Gedanke zugrunde, die Gemeinschaft der Kinder zu festigen, und auch ein Beispiel zu schaffen, das auf andere Sektionen anregend wirken soll, um die großen Aufgaben des DTSB zu erfüllen, den Kindersport allseitig zu fördern und zu unterstützen.

Neben dieser bedeutenden Frage wurden natürlich die aktuellen Probleme nicht vergessen, wie die stärkere Belebung des gesamtdeutschen Sportverkehrs. Entsprechend den Vorschlägen des DTSB an den DSB setzen sich die Tennisspieler der BSG Aufbau Südwest Leipzig für noch engere Kontakte zwischen den Sportlern der beiden deutschen Staaten ein. Bei diesen Bemühungen, Vergleichskämpfe mit westdeutschen Mannschaften auszutragen, hofft man, daß auch die mit dem VfL Bochum geknüpften Kontakte zu einer erfolgreichen Begegnung führen.

Wer aus Liebhaberei, oder aus Liebe zum Sport überhaupt, hinausfind an die Gestade des stillen Weißen See, schüttelte wehmütig den Kopf. Nein, nicht darüber, daß man noch nicht baden oder mit einem der Ruderboote verträumt über das ruhige Wasser dahingleiten konnte. Das war nicht der Grund des Traurigseins. Warum auch, denn noch ist es nicht so weit. Erst muß die Sonne höher stehen.

Traurig stimmte am Weißen See, was man im Schein blasser Neonleuchten

Gar nicht meisterlich

in der dicht am Ufer des Sees stehenden kleinen Sporthalle zu sehen bekam. Im blütenweißen Dreß huschten dort Spieler bei der Jagd nach dem weißen Ball über die grünen Planen. Es waren jüngere und auch ältere Spieler dabei, die einen mit verbissenen Minen kämpfend, die anderen mehr in nonchalance spielend. Das mußten die Champions sein, ja mußten. Aber ganz so war es nicht, wenn man ältere Spieler sah, die ihr Racket zu schwingen verstanden und mit wohl abgezielten Schlägen den viel jüngeren mehr als einmal ein Schnippchen schlugen.

Wie sagte doch ein aufmerksamer Beobachter (sicherlich der Vater eines jungen Sportlers, sonst war ja kein Zuschauer zu sehen): „Klasse bleibt eben Klasse!“ Der gute Mann hatte recht, denn die Älteren spielten bis auf einige wenige Ausnahmen besser, weil vielseitiger, klüger, technisch versierter und auch besonnener. Gerade im Tennis ist das wichtig. Nicht allein der wie ein Geschoß abgefeuerte Ball imponiert, zumal nur jeder fünfte – wenn es hoch kommt – ein direkter Punkt war.

Ein trauriger Punkt war auch der Aufenthaltsraum. Äußerst triste war er, gar nicht passend zum weißen Sport. Mehr ein besserer Abstellraum für Sportgeräte war es. Man möchte es kaum glauben. Aber – wahr. Notiert bei den Berliner Hallenmeisterschaften, die so gar nicht meisterlich waren. Stirbt Tennis etwa aus?

Leuna besuchte Berlin:

Bei den Damen siegten die Gäste mit 5:2

Auf unserer Wahlberichtsversammlung wurde der Vorschlag gemacht, die BSG Chemie Leuna (die Herren stiegen zur Oberliga auf) zu einem Hallentennis-Vergleichskampf einzuladen. Nachdem die notwendigen organisatorischen Maßnahmen festgelegt waren, fand der Wettkampf der Damen- und Herrenmannschaften am 28. und 29. Januar in der Sportstätte am Weißen See statt. Einheit Weißensee siegte im Gesamtergebnis mit 11:7, wobei es zu einer Teilung der Erfolge kam: Leunas Spielerinnen gewannen mit 5:2, bei den Herren war Weißensee mit 9:2 besser. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Leunaspieler erst seit einem Monat Möglichkeiten zum Hallentraining hatten.

Zu den Kämpfen der Damen ist zu sagen, daß Frau Lehmann (Leuna) sich sehr schnell und gut mit der Halle abfand und ein schönes, fast fehlerfreies Spiel lieferte, das der Sportfreundin Voigtländer wenig Chancen ließ. So spielten die Damen: Lehmann-Voigtländer 6:1, 6:0, Seiter gegen Händel 6:2, 9:7, Rockstuhl – Fellhauer 5:7, abgebrochen, Pflaume-Kieback 2:6 6:1, 6:4, Pflaume (kam zweimal zum Einsatz) – Grieger 6:9, 6:8, Lehmann/Seiter – Voigtländer/Händel 6:2, 6:4, Pflaume/Borkert – Fellhauer/Kieback 6:3, 6:8. Auf Grund der vorgeschrittenen Zeit konnte kein 3. Satz ausgetragen werden.

Bei den Herren hat man sich auf Kurzsätze geeinigt, da für die sieben Einzel und vier Doppel pro Spiel nur eine Stunde zur Verfügung stand. In den Einzeln hatten wir nicht erwartet, so viel Punkte zu erringen. Dabei ist zu erwähnen, daß unsere Gäste zum ersten Male in unserer Halle spielten, während unsere Spieler mit der kleinen Halle vertraut sind. So gewannen Borkert, Baumann und Wloka ohne großen Gegenwehr. Das interessanteste Spiel war die Begegnung Leese – Plank (Leuna). Leese führte im dritten Satz mit 5:3, verlor dann seinen Aufschlag, was Plank neuen Auftrieb gab. Und hier zeigt sich, daß man bis zum letzten Ball kämpfen muß. Plank besaß die stärkeren Nerven und gewann mit 6:5 den letzten Satz. Das war der zweite Punkt für Leuna.

Die Ergebnisse: Stadie – Baumann 4:6, 1:6, Winkelhaus – Borkert 0:6, 3:6, Dr. Weber – Fehl 4:6, 3:6, Wustlich – Seifert 6:4, 6:3, Plank – Leese 6:2, 1:6, 6:5, Rademacher – Bock 0:6, 6:1, 3:6, Strien – Wloka 4:6, 1:6, Wustlich/Rademacher – Borkert/Baumann

4:6, 3:6, Winkelhaus/Plank – Leese/Bock 2:6, 4:6, Dr. Weber/Strien – Seifert/Fehl 3:6, 6:4, 1:6, Stadie/Rademacher – Bock/Wloka 6:4, 6:5, 3:6. Fellhauer

3 Titel für Rautenberg

Erfolgreichste Teilnehmer bei den Berliner Hallenmeisterschaften war Werner Rautenberg (SC Rotation Berlin), der alle drei Hallentitel einheimste. Einzel: Rautenberg – Trettin 5:7, 6:2, 6:1, Semifinale: Rautenberg – Fahrmann 2:6, 7:5, 6:4, Trettin – Jacke 6:3, 8:6, Stahlberg wurde gestrichen, und Zanger unterlag Trettin glatt 3:6, 2:6. Damen-Einzel: Irmgard Jacke – Helga Magdeburg 6:4, 6:2, Semifinale: Jacke – Schäfer 6:4, 6:0, Magdeburg – Gödicke 6:2, 6:3, Herren-Doppel: Fahrmann/Rautenberg gegen Schmidt/Trettin 7:5, 4:6, 6:2, Gemischtes Doppel: Gerda Gödicke/Rautenberg – Ehepaar Jacke 6:3, 8:6, Damen-Doppel: Irmgard Jacke/Gerda Gödicke – Hildegard Schäfer / Anneliese Müller-Mellage 6:1, 6:3.

Jugendspiele mit „Schatten“

Zahlreiche gute Kämpfe bei den Berliner Jugendmeisterschaften in der Sportstätte am Weißen See wurden leider durch Mängel bei der Durchführung der Spiele selbst verwischt. So lag einmal die Regie praktisch auf den Schultern nur eines Sportfreundes (Juschka), was bis zur Mitternachtsstunde eine Zumutung ist. Der Oberschiedsrichter ließ sich nur am ersten Tage sehen. Und auch die Disziplin ließ bei einigen jungen Teilnehmern zu wünschen übrig. Für die nächsten Titelkämpfe sollte man daraus die nötigen Lehren ziehen. Die Siege holten sich durchweg die Mitglieder der Berliner Jugendauswahl, die Bruno Juschka trainiert. Im zahlenmäßig gut besetzten Jungeneinzel setzte sich Heinen (SG Friedrichshagen) mit 7:5, 6:4 gegen Zell durch. Mit Moh zusammen errang er im Doppel gegen Neckuen/Stenzel (6:2, 6:1) einen weiteren Erfolg, während bei den Mädchen Emmrich mit 7:5, 3:6, 6:2 gegen Neidell des Finale gewann. Schüller: Unger – Dähne 6:1, 6:2, Schüllerinnen: Stober – Eisenklemm 6:4, 4:6, 8:6.



TORNADO TRIUMPH EXTRA TITAN

TURNIER-TENNISSCHLAGER

Eine Spitzenleistung bester Qualität

Federballschläger BOBBY sportgerecht und formschön

Sportgerätefabrik Otto F. Gandre KG., Liebenstein/Gräfenroda

Verbandsbereiche: Auch Verbandsmeisterschaften

Nach den Veröffentlichungen über die Bildung von vier Verbandsbereichen, die eine bessere Verbandsarbeit zum Ziel haben, erhielten wir die ersten Zuschriften. Sportfreund Alfred Wulko aus Templin schreibt:

Die Schaffung von vier Verbandsbereichen ist zu begrüßen. Jedoch sollte man sich nicht damit begnügen, lediglich die ehemalige DDR-Liga in Verbandsliga umzubenennen. Ich möchte vorschlagen, daß mit Bildung der Verbandsbereiche auch eine Verbandsmeisterschaft eingeführt wird. Eine Mannschaft z. B. hat die Möglichkeit, sich von der untersten Spielklasse in die Oberliga hinauszuspielen. Für den einzelnen Sportler jedoch ist es meistens mit der Teilnahme an den Bezirksmeisterschaften vorbei. Hier ist mitunter das Niveau recht schwach, da die Bezirksmeisterschaften auch mit Spielern besetzt werden, die auf Meisterschaften noch nichts zu suchen haben, so daß ein Bezirksmeistertitel nicht immer ein „Meistertitel“ ist.

Verbandsmeisterschaften wären somit das fehlende Glied in der Kette von den Kreismeisterschaften zu den Deutschen Meisterschaften. An den Kreismeisterschaften hat jeder Spieler der untersten Spielklassen die Möglichkeit teilzunehmen. An den Bezirksmeisterschaften dürfen jedoch dann nur die ermittelten Kreismeister und die Mannschaftsspieler der Bezirksliga teilnehmen. An den Ver-

Der feige und hinterhältige Mord an Kongos Ministerpräsidenten Patrice Lumumba und seine engsten Mitarbeiter, wie den Minister für Jugend und Sport, M'Polo, hat in der ganzen friedliebenden Welt einen Sturm der Empörung ausgelöst. Weil die Kolonialherrscher und ihre Konzernmagnaten um ihre Macht in dem an Bodenschätzen sehr reichen Kongogebiet fürchteten, ließen sie den Ministerpräsidenten des kongolesischen Volkes umbringen. Niemals wäre dieses Verbrechen möglich gewesen, wenn der UNO-Generalsekretär Hammarskjöld nach dem Putsch der Separatisten für Ruhe und Ordnung gesorgt hätte. Während Hammarskjöld von Humanität und Menschenrechten spricht, sieht er zu, wie Kasavubu und Mobutu weitere Persönlichkeiten der rechtmäßigen Lumumba-Regierung morden. Die nach Unabhängigkeit und Freiheit strebenden Kongolesen sind trotz dieses grausamen Terrors nicht aufzuhalten. Sie werden mit der gewaltigen Kraft der internationalen Solidarität, wie alle afrikanischen Völker, die Freiheit erringen.

Deutscher Tennis-Verband
Präsidium

bandsmeisterschaften würden dann die Meister der Bezirke und die Mannschaftsspieler der Verbandsliga teilnehmen, und an den Deutschen Meisterschaften die Verbandsmeister und die Spieler der Oberliga.

Die Vorrunde der Deutschen Meisterschaft würde hierdurch entfallen, oder sie kann als Vorrunde Nord und Vorrunde Süd mit den entsprechenden Teilnehmern aus der Oberliga und den Siegern der Verbände I und II bzw. III und IV außerdem durchgeführt werden. Das Niveau der Meisterschaften, besonders auf unterer Ebene, würde hierdurch gehoben werden und ein echter Anreiz wäre für jeden Sportler durch ein umfangreiches Meisterschaftsprogramm gegeben, weiter zu kommen.

Diese Verbandsmeisterschaften könnten als Werbung für den Tennissport, um möglichst vielen Interessenten Gelegenheit zum Besuch guter Tennisveranstaltungen zu geben, getrennt für Damen und Herren durchgeführt werden (unter Verzicht des Mixed). Hiermit wäre wieder gleichzeitig eine Lanze für die „Gleichberechtigung der Frau“ gebrochen; denn in den Ausschreibungen heißt es leider immer noch: „Teilnehmer: 32 Herren, 24 Damen“, oder ähnliches.

Dadurch stehen viel mehr Sportler, besonders Damen, im Wettkampf um begehrte Meistertitel und was ebenso wichtig ist, mit derartigen Veranstaltungen könnte man sehr wirksam gerade in kleineren Städten und in tennisschwachen Bezirken für den Tennissport werben, in denen es meistens nur an guten Vorbildern mangelt.



Seit 40 Jahren

Tennis- und
Federballschläger

in bewährter Qualität

Sportgerätefabrik

Otto Gonschior
KG. Görlitz, Ruf 4107



FACKEL-SAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität,
vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann
für Turniere eine Fackel-Saitenbespannung!

Ferdinand Meinel

Tennissaitenfabrik, gegr. 1884

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

„ASTAR“

Der ideale

Tenniskoffer

der richtige Begleiter zu neuen

Erfolgen



Tennisschlägerhüllen

Tennisballtaschen

Tennisblenden

„ASTAR“ Starck & Co.

Dresden A 53 Tel. 31828 Loschwitzer Straße 11

Die Situation in der Tenniswelt im Jahr 1960

Künftig sollte die Weltrangliste in eine Rasen- und in eine Hartplatzrangliste aufgeteilt werden

Die Diskrepanz in den Leistungen der Weltklasse auf den kleinen Turnieren und auf den bedeutenden Meisterschaften war nie so groß wie 1960. Wir sind heute soweit, daß sich die Spitzenkünstler nur auf bestimmte Titelkämpfe konzentrieren. Die kleineren Veranstalter, die den Star bezahlen können, müssen hilflos zusehen, wie er einer überflüssigen Niederlage schier teilnahmslos entgegensteht. Hinzu kommt die unglückliche Lage einiger Rasenspieler, die auf Hartplätzen niemals ihre wahre Form finden. Die Kritik mußte also unterschiedlich ausfallen.

Kopfschüttelnd folgte man Frasers „Niederlagen-Weg“. In Rom, Paris, Barcelona, Gstaad, Bastad und Hamburg wurde er als Nr. 1 gesetzt und erreichte nur in zwei Fällen die Vorschlussrunde. Trotzdem ist der sympathische australische Linkshänder Nr. 1 in der Welt, weil er Wimbledon und Forest Hills gewonnen hat. Die Zeit scheint aber gekommen, die Weltrangliste aufzuteilen. Denn Fraser ist nur Nr. 1 der Rasenspieler. „König“ der Hartplatzspieler wurde Nicola Pietrangeli, Italiens großer Tennisplayer der letzten zwei Jahre.

„Wer das ganze Jahr auf Rasen spielt, verliert gänzlich das Gefühl für einen langen Ballwechsel“, sagte einmal Neale Fraser. In gewisser Hinsicht traf der Australier das Richtige. Die Grundschnelle der kontinentalen Spieler sind heute besser als die der früheren Europäer — ausgenommen Drobny, Gardini, Merlo und Bergelin. Das Niveau der Weltklasse ist aber gefallen. Die Überseespieler werden auf Hartplätzen zu harten Grundlinien-Duellen gezwungen oder gar präzise damit angegriffen. Sobald Sand in das zunächst sehr selbstsicher funktionierende Getriebe kommt, beginnt der Untergang. Ein Laver konnte sich weder in Rom noch in Paris unter die „letzten Acht“ spielen. Bei den Rasenmeisterschaften schlug er einmal Fraser (Brisbane) und drang zweimal (Forest Hills und Wimbledon) ins Finale vor. Dabei wurden Lavers Grundschnelle von ausländischen Experten oft als sehr gut und sicher bezeichnet. Wer ihn in Wimbledon erlebte, mußte sich dieser Feststellung anschließen. Im Endeffekt kann es nur daran liegen, was Fraser meinte: Auf Rasen sind die Ballwechsel kurz.

Geduld ist ein Wort, daß bei Rasenspezialisten klein geschrieben wird.

Solange, bis sie auf Hartplätzen den Pietrangeli, Ayala, Haillet, Brichant und Krishnan entgegentreten mußten. Nur die Gonzales, Sedgman, Trabert und McGregor konnten es sich erlauben, den Rasenstil auch auf Hartplätzen zu spielen. Ihr Druck war eben groß und konstant. Die Defensivspieler kamen nicht dazu, ein erfolgreiches Gegen-System aufzuziehen.

Ayala: Auf Wimbledon muß man sich vorbereiten!

Luis Ayala, der in Wimbledon ungewollt in Konditionsschwäche geriet, meinte dazu: „Man kann mir nicht nachsagen, daß ich eine schlechte Kondition habe. Um sie aber zu erhalten, muß ich jeden Tag hart spielen oder trainieren. In Wimbledon hatte ich Pech. Nach einem leichten Spiel mußte ich drei Tage auf den nächsten Kampf mit Lundquist warten. Da es immerfort regnete, konnte ich nicht trainieren. Der Kampf gegen Lundquist dauerte über zwei Stunden. Am nächsten Tag, als es gegen Krishnan ging, war ich müde und verlor ein Match, das ich unter normalen Umständen immer gewonnen hätte.“

Verlor Jack Kramer eine Runde . . . ?

Alljährlich trägt man sich, ob der Ablauf der einzelnen Meisterschaften für oder gegen Jack Kramer sprach. Wenn man sich im Laufe der Monate mit den Spielern über dieses Thema unterhielt, bekam man den Eindruck, daß auch das Jahr 1960 große Vorteile für das Amateur-Tennis brachte. Die dauernden Überraschungen, vornehmlich die tolle Siegesserie von Ralston/Osuna in Wimbledon und die glänzenden Vorstellungen von Pietrangeli, Ayala, Sirola und Haillet in Paris, war so recht nach dem Geschmack der Zuschauer. Wir dürfen niemals vergessen, daß der Kritiker oder der Tennisfan ein Turnier ganz anders beurteilt, als das Gros der Zuschauer, die nur aus „Liebhaberei“ zu den Turnieren kommen.

70 Prozent dieser Menschen hat die Kramer-Truppe niemals gesehen und kann sich kein Urteil erlauben über die wirkliche Kluft zwischen den Profis und den Amateuren. Wer dann plötzlich Auseinandersetzungen erlebt wie Pietrangeli gegen Emerson in Hamburg oder Buchholz gegen Fraser in Wimbledon oder Sirola gegen Mackay in Paris, der fragt sich verzweifelt, warum man diesen Höl-

Nordamerika	Südamerika	Australien	Europa	Afrika	Asien
Weltklasse					
Mackay (USA) Buchholz (USA)	Ayala (Chile)	Fraser Laver Emerson	Pietrangeli (It.) Lundquist (Sch.)		
Auf dem Sprung zur Weltklasse					
Ralston (USA) Mc Kinley (USA)		Mark	Santana (Span.) Sirola (Ital.)	Vermaak (Südafr.) Forbes (Südafr.)	Krishnan (Ind.)
Kontinentale Klasse					
Richardson (USA) Savitt (USA) Holmberg (USA) Seixas (USA) Douglas (USA) Crawford (USA) Bartzen (USA) Osuna (Mexiko) Palafox (Mexiko) Llamas (Mexiko) Contreras (Mex.) Bedard (Kanada) Fontana (Kanada)	Fernandes (Bras.) Mandarino (Bras.) Barnes (Bras.) Morea (Argent.) Rodriguez (Chile)	Mulligan Hewitt Fletcher Candy Woodcock Howe	Darmon (Fr.) Pilet (Fr.) Wilson (Engl.) Knight (Engl.) Brichant (Bel.) T. Ulrich (Dän.) Gulyas (Ungarn) Javorsky (CSSR) Schmidt (Sch.) Davidson (Sch.) Merlo (Ital.) Kuhnke (WD) Bungert (WD) Ingo Buding (WD) Stuck (WD)	Segal (Südafr.) Weldon (Südafr.) Koenig (Südafr.) Davidman (Israel) Badr-el-Din (VAR)	Ampon (Phil.) Deyro (Phil.) Kumar (Ind.) Miyagi (Jap.) Nagasaki (Jap.) Chu-Chen-hua Mei-Fu-chie Gerrard (Neuseel.) Otway (Neuseel.)

Nordamerika	Südamerika	Australien	Europa	Afrika	Asien
Weltklasse					
D. Hard (USA)	Bueno (Bras.)		Körmöczy (Ung.) Truman (Engl.) Haydon (Engl.) Mortimer (Engl.)	Reynolds (Südafr.) Schuurman (Südafr.)	
Auf dem Sprung zur Weltklasse					
Hantze (USA) Hopps (USA) Moore (USA) Ramirez (Mexiko)		Coghlan Lehane Smith Reitano	Edda Buding (WD)	Vucovich (Südafr.) Shaw (Südafr.)	
Kontinentale Klasse					
Fleitz (USA) Knode (USA) Floyd (USA) Arnold (USA) Felix (USA) Arth (USA) Darmon (Mexiko)	Ayala (Chile) Ibarra (Chile) Hegewaldt (Argent.)	Hawton Long Hellyer Holstein	Brasher (Engl.) Catt (Engl.) Hales (Engl.) Armstrong (Engl.) de la Courtie (Fr.) Billaz (Fr.) Nenot (Fr.) Pucejova (CSSR) Lazzarino (Ital.) Pericola (Ital.) Merceilis (Belg.) Dmitrijewa (UdSSR) Kaufmann Barril (Schweiz) Dittmeyer (WD) Ostermann (WD)	Segal (Südafr.) Forbes (Südafr.) Cross (Südafr.) van Tonder (Südafr.) Hammil (Südafr.) Hutchings (Südafr.)	Morrison (Neuseeland)

▲ Die drei „Klassen“ der Damen.

lenlärm um die Einführung alloffener Turniere macht.

Viele Zuschauer erleben eine große Meisterschaft nur an zwei oder drei Tagen. Sie gehen nur selten enttäuscht nach Hause. Weil sie sich die „Leckerbissen“ herausuchen können,



„Da hat man sich nun einen neuen Tennisdreß machen lassen, zwanzig Pipen für 'ne kalte Welle geopfert und einen neuen Schläger mit 'nem feinen Griffband zugelegt und an so einer Kleinigkeit wie der Kondition scheitert (der Sieg) man dann!“

Zeichnung: Immisch

während der Kritiker möglichst alles anschauen muß. „Kramer hat eine große Schlacht verloren“, frohlockten die englischen Zeitungen nach dem herrlichen Dreistunden-Match zwi-

schen Osuna/Ralston und Laver/Mark. Kramer las es und machte ein saures Gesicht, weil er selbst zugeben mußte: „Meine Profis hätten es nicht besser tun können...“

Auch bei den Damen Spezialisten für Rasen und Hartplätze

Darlene Hard konnte Maria Bueno zweimal schlagen, in Paris und nun wieder in Forest Hills. Trotzdem gebührt der Wimbledonssiegerin der erste Platz. Niemand weiß, inwieweit ihre Verletzung für die Niederlage in Amerika verantwortlich war. Eines aber dürfte feststehen: Eine Bueno in Wimbledonform ist heute auf Rasen unschlagbar. Auf Hartplätzen nicht, wie man hinzufügen sollte. Sie leidet weniger unter dem „Fraser-Komplex“, keine langen Ballwechsel durchstehen zu können. Bei ihr muß immer etwas geschehen, am besten sofort. Mit vielen leichtsinnigen Spielzügen bringt sie sich oft selbst an den Rand einer Niederlage.

Da die Konkurrenz der Amerikanerinnen, die Spielerinnen aus Südafrika und England samt der Australierin Jan Lehane an allen Weltturnieren teilgenommen haben, halten sich die Ranglisten, aufgestellt nach den Ergebnissen auf Hart- bzw. Rasenplätzen, einigermaßen die Waage. Lediglich Susi Körmöczy würde etwas besser abschneiden. Leider konnte sie nur die Meisterschaften von Italien mitspielen, die sie gegen Lehane und Haydon gewann. Dann zwang sie die wieder aufgetretene Fußverletzung zu einer erneut langen Pause.

In den letzten Jahren konnten wir eine seltsame Beobachtung machen, je kleiner die Spitzengruppe wurde, desto größer und stärker das Verfolgerfeld. Nach dem Krieg hat es niemals vier Länder gegeben, die ausgeglichene Viererteams in den Wettkampf hätten schicken können. Heute würde ein Wettstreit zwischen Amerika (Hard, Fleitz, Moore, Hantze), England (Truman, Haydon, Mortimer, Catt), Südafrika (Reynolds, Schuurman, Vucovich, Shaw) und Australien (Smith, Lehane, Coghlan, Reitano) unerhört viel Farbe bringen.

Das große Fragezeichen liegt weiter bei Christine Truman. Trotz ihres großen Wimbledon-Kampfes gegen Bueno fehlte ihr auch 1960 die letzte Krönung. Selten nur behält sie ihr Selbstvertrauen. Sobald die Zuschauer stöhnen, ist es aus mit der Ruhe. Selbst englische Kritiker, die sich jahrelang vorbehaltlos vor Truman gestellt hatten, fangen langsam an, an den „meisterlichen“ Fähigkeiten ihrer Christine zu zweifeln. Vor allem haben nun alle bemerkt, daß ihr Reaktionsvermögen keineswegs den Anforderungen auf dem schnellen Rasen entspricht. Hier liegt auch die Antwort auf die Frage, warum Truman auf Hartplätzen weitaus erfolgreicher ist.

Durchführungsbestimmungen für die Spielzeit 1961

Gemäß § 10 der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB werden für die Spielzeit 1961 nachstehende Durchführungsbestimmungen erlassen:

§ 1

Die Einteilung der Mannschaften erfolgt unter Berücksichtigung der Klassenzugehörigkeit und der Ergebnisse aus den Punktspielen 1960.

a) DDR-Oberliga, Damen und Herren:

Zwei Staffeln zu je fünf Mannschaften. Die Staffelsieger tragen ein Entscheidungsspiel aus um den Deutschen Mannschaftsmeister 1961.

Abstieg: Die letzte Mannschaft jeder Staffel steigt ab.

b) Verbandsliga, Damen und Herren:

Vier Staffeln zu je sieben Mannschaften

Aufstieg: Die Staffelsieger der Staffel I und II tragen ein Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur DDR-Oberliga Nord aus. Die Staffelsieger der Staffeln III und IV tragen ein Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur DDR-Oberliga Süd aus.

Abstieg: Die letzte Mannschaft jeder Staffel steigt ab.

c) Bezirksliga, Damen und Herren:

Je Bezirk eine Bezirksliga, in Berlin Stadtliga.

Aufstieg: Die Meister der Bezirksliga spielen in vier Gruppen im K.o.-System um den Aufstieg zur DDR-Liga. Der Sieger jeder Gruppe steigt zur DDR-Liga auf.

Die Einteilung der Gruppen und Spielansetzungen sind wie folgt:

Gruppe I

1. Meister der Bezirksliga Rostock
2. Meister der Bezirksliga Schwerin
3. Meister der Bezirksliga Neubrandenburg
4. Meister der Stadtliga Berlin

Datum	Spiel-Nr.	Platzstellend bei Damen	Platzstellend bei Herren
3. 9. 61	1	Schwerin	— Neubrandbg.
	2	Berlin	— Rostock
17. 9. 61	3	Sieger Spiel 1	— Sieger Spiel 2

Gruppe II

1. Meister der Bezirksliga Potsdam
2. Meister der Bezirksliga Magdeburg
3. Meister der Bezirksliga Halle

3. 9. 61	4	Potsdam	— Magdeburg
17. 9. 61	5	Sieger Spiel 4	— Halle

Gruppe III

1. Meister der Bezirksliga Erfurt
2. Meister der Bezirksliga Gera
3. Meister der Bezirksliga Suhl
4. Meister der Bezirksliga Leipzig

3. 9. 61	6	Gera	— Leipzig
	7	Suhl	— Erfurt
17. 9. 61	8	Sieger Spiel 6	— Sieger Spiel 7

Gruppe IV

1. Meister des Bezirks Frankfurt/Oder
2. Meister der Bezirksliga Cottbus
3. Meister der Bezirksliga Dresden
4. Meister der Bezirksliga Karl-Marx-Stadt

3. 9. 61	9	Cottbus	— K.-M.-Stadt
	10	Frankfurt/Od.	— Dresden
17. 9. 61	11	Sieger Spiel 9	— Sieger Spiel 10

Ausweichtermine: 10. bzw. 24. 9. 1961.

d) Untere Klassen (Bezirksklasse, Kreisklasse usw.)

Erfolgt Regelung durch die zuständigen Fachausschüsse.

§ 2

Die Punktspiele beginnen lt. Jahressportkalender der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Mai 1961 und sind nach den Terminplänen durchzuführen. Soweit es in den unteren Klassen erforderlich ist, kann der Beginn der Punktspiele vorverlegt werden. Verantwortlich für die Aufstellung der Terminpläne und für die Durchführung sind:

Für DDR-Oberliga und Verbandsliga:

Kommission Spiel und Sport des Deutschen Tennis-Verbandes.

Für die Bezirksliga und Bezirksklasse:

Kommission Spiel und Sport der Bezirksfachausschüsse.

Für die Kreisklasse:

Kommission Spiel und Sport der Kreisfachausschüsse. Die Kommission Spiel und Sport des Deutschen Tennis-Verbandes hat die Anschrift: Hans-Joachim Petermann, Schwerin/Meckl., Lübecker Str. 200, Fernruf: 62 75 (gleichzeitig Staffelleiter für die DDR-Oberliga)

Für die Verbandsliga Damen und Herren sind für die Durchführung der Punktspiele nachstehende Staffelleiter eingesetzt:

Staffel I: Alfred Tilsen, Berlin-Pankow, Am Schloßpark 8, Tel. 47 14 55 (privat); 20 03 41 (dienstlich).

Staffel II: Walter Bernhardt, Halle/S., Damaschkestraße 88, Tel.: 2 38 15 (7.00–16.00 Uhr); 2 64 75 über Keßner.

Staffel III: Anita Wrensch, Leipzig O 5, Leninstr. 50, Tel.: 6 79 32 (privat); 2 39 20 (dienstlich).

Staffel IV: Hans Hunger, Karl-Marx-Stadt, Bodelschwingstraße 19, Tel.: 3 29 41 (bis 15.00 Uhr)

§ 3

Die Mannschaftsaufstellung hat im Einzel gemäß § 12 und 13 der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes zu erfolgen und ist bindend für die Punktspiele. Die Aufstellung im Doppel wird nicht gemeldet. Sie ist vor Beginn der Einzelspiele zwischen den Mannschaftsspielern im verschlossenen Umschlag auszutauschen.

Fällt ein Doppelpaar aus, so müssen die gemeldeten Doppelpaare aufrücken, das Ersatzdoppelpaar hat an die letzte Stelle zu treten. Fällt ein Spieler eines Doppelpaares aus, so tritt der Ersatzspieler an seine Stelle. Fällt je ein Spieler des 1. und 2. Doppelpaares aus, kön-

Herold Mönning KG., Markneukirchen/Sa.
Salten- und Sportgerätefabrik

nach wie vor die zuverlässigsten Tennissaiten für höchste Ansprüche!

Mercur-Turnier und Mönning-Meister

nen die beiden übrigen gemeldeten Spieler zusammengefaßt werden und müssen dann das erste Doppel spielen. Das 3. Doppel rückt auf den zweiten Platz, das Ersatzdoppel tritt an die letzte Stelle. Fällt je ein Spieler des 2. und 3. Doppelpaares aus, können die beiden übrigen gemeldeten Spieler zusammengefaßt werden und müssen dann das 2. Doppel spielen.

Fällt je ein Spieler des 1. und 3. Doppelpaares aus, können die beiden übrigen gemeldeten Spieler zusammengefaßt werden und müssen dann das 1. Doppel spielen.

§ 4

Sportler, die keine sportärztliche Untersuchung nachweisen können, sind für die Punktspiele und Meisterschaften nicht spielberechtigt. Die Untersuchung darf am Tage der Kontrolle nicht länger als 12 Monate zurückliegen. Die Kontrolle hat durch den Oberschiedsrichter bzw. Turnierleiter zu erfolgen.

§ 5

Jede Oberliga- und Verbandsliga-Mannschaft muß mindestens mit einer Jugendmannschaft an den Punktspielen teilnehmen, um spielberechtigt zu sein. Die Kontrolle erfolgt durch die Bezirksfachausschüsse. Die Sportclubs Halle und Berlin erhalten entsprechend ihrer Struktur Sonderaufgaben.

§ 6

Die Meldung der Spieler und Spielerinnen hat auf der Spielberechtigungskarte (alphabetisch und rangmäßig) zu erfolgen. Diese ist in zweifacher Ausfertigung an den zuständigen Staffelleiter der Kommission Spiel und Sport bis zum 20. April 1961 (Poststempel) einzureichen. Ein Exemplar der Spielberechtigungskarte wird bestätigt zurückgereicht.

Bei vorzeitigem Beginn der Spiele in den einzelnen Bezirken ist der Bezirksfachausschußvorsitzende für eine entsprechende Regelung verantwortlich. Erfolgt die Mannschaftsmeldung nicht rechtzeitig, ist die Mannschaft bis zur Bestätigung nicht spielberechtigt. Außerdem ist eine Strafe von DM 10,- an den zuständigen Fachausschuß zu zahlen.

§ 7

Anträge auf Gastspielgenehmigung können gemäß § 4 der Wettspielordnung an den zuständigen Staffelleiter der Kommission Spiel und Sport bis zum 5. April 1961 gestellt werden (Sportausweis, Freigabe der Stamm-BSG, Antrag der Gast-BSG).

§ 8

Die Meldegebühren für Mannschaften, die zu den Punktspielen 1961 gemeldet werden, sind wie folgt festgelegt worden:

DDR-Oberliga	DM 50,-
Verbandsliga	DM 40,-

für jede gemeldete Mannschaft. Die Zahlung hat bis zum 19. April 1961 an die zuständige Stelle zu erfolgen. Für die DDR-Oberliga und Verbandsliga an den Deutschen Tennis-Verband auf das Konto Nr. 11/8122 beim Berliner Stadtkonto, Berlin C 2, Rathausstraße. Für alle anderen Klassen werden die Meldegebühren von den jeweiligen Fachausschüssen festgelegt. Jugendmannschaften sind meldegebührenfrei.

§ 9

Die Punktspiele sind wie folgt zu numerieren:

	Herren	Damen
DDR-Oberliga	101 -	201 -
Verbandsliga	301 -	401 -

§ 10

Gemäß § 25 der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes sind die Spielberichtsformulare an die jeweiligen Staffelleiter zu senden. Erfolgt dies nicht fristgemäß, so wird eine Ordnungsgebühr von DM 5,- erhoben.

Neubesaitungen

aller Tennisschläger mit den besten Markensaiten. In 2 Tagen zurück! Neue Schläger in jeder Preislage. Feinste Markensaiten. Vorschriftsmäßige Tennisnetze. Verlangen Sie Angebote!

Ernst Rudolf Glier, Markneukirchen (Sa.)

Postfach 94

§ 11

Die Mannschaftsführer sind verpflichtet, die Spielberechtigungskarte und die Mitgliedsbücher der beteiligten Spieler vor dem Spiel zu überprüfen. Bei fehlendem Mitgliedsbuch ist der Spieler berechtigt, sich auch durch den DPA aufzuweisen. Jedoch muß dann das Mitgliedsbuch innerhalb von 48 Stunden der zuständigen Kommission nachgereicht werden. Die gastgebende Mannschaft stellt die Wettkampfleitung.

§ 12

Gewertet wird nach Punkten. Jeder gewonnene Mannschaftskampf zählt einen Pluspunkt, jeder verlorene einen Minuspunkt. Bei gleicher Punktzahl entscheidet die Anzahl der einzelnen Siege, bei gleicher Anzahl der gleichen Siege die Anzahl der Sätze, bei gleicher Satzanzahl die Anzahl der Spiele. Bei Punktgleichheit am Anfang oder Ende einer Staffel stehender Mannschaften werden Ausscheidungskämpfe angesetzt. Ergibt sich wiederum Punktgleichheit, entscheidet dann die Anzahl der Siege, Sätze, Spiele.

§ 13

Ausgefallene Spiele sind nach Übereinkunft der beiden Mannschaften innerhalb von 48 Stunden mit neuem Termin der zuständigen Kommission Spiel und Sport zu melden, die den Termin bestätigen muß. Geschieht die Einigung nicht, setzt die Kommission einen neuen Termin fest, der für die beteiligten Mannschaften bindend ist.

§ 14

Für alle Punktspiele sind neue Tennisbälle von beiden Mannschaften je zur Hälfte zu stellen, und zwar

DDR-Oberliga	18 Stück je Spiel
alle anderen Klassen	12 Stück je Spiel

Die Ballmarke ist für die DDR-Oberliga „Slazenger“ und für alle anderen Klassen „Kobold 1961“.

§ 15

Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung trägt die anreisende Mannschaft. Tritt die platzstellende Mannschaft nicht an, so hat sie die entstandenen Kosten zu übernehmen. Bei Fernreisen einer Mannschaft wird eine Strafgebühr von DM 10,- erhoben, die an die zuständige Kommission zu zahlen ist.

§ 16

Ein evtl. Überschuß aus Einnahmen durch Eintrittsgelder, Programmverkauf usw., der sich nach Abzug der Unkosten ergibt, ist zu 60 Prozent an die platzstellende Mannschaft und zu 40 Prozent an die Gastmannschaft aufzuteilen.

§ 17

Die Bezirksfachausschüsse sind verpflichtet, bis zum 30. Juli 1961 den endgültigen Tabellenstand der Bezirksliga an die Kommission Spiel und Sport einzureichen.

§ 18

Gespielt wird nach den internationalen Tennisregeln der International Lawn Tennis Federation und der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes. Die Punktspiele sind grundsätzlich in der Reihenfolge Einzelwettkampf, Doppelwettkampf durchzuführen. Die Doppelwettkämpfe können bereits vor Abschluß der Einzelwettkämpfe beginnen.

§ 19

Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen ist Beschwerde bzw. Protest gemäß der Rechtsordnung des Deutschen Tennis-Verbandes zulässig.

§ 20

Die Bezirksfachausschüsse können für ihren Bereich ergänzende Bestimmungen erlassen.

§ 21

Diese Durchführungsbestimmungen sind verbindlich für alle an den Punktspielen beteiligten Mannschaften des Deutschen Tennis-Verbandes und treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 7. Januar 1961.

Deutscher Tennis-Verband
Kommission Spiel und Sport

Im Herbst 1957 begann ich bei der BSG Aufbau Südwest Leipzig mit dem Kindertraining einer zehnköpfigen Gruppe im Alter von acht bis zehn Jahren. Zunächst benutzten wir einen einzelnen normalen Tennisplatz, dessen Netz bis auf einen halben Meter heruntergelassen war. Im darauffolgenden Frühjahr wurde dieser Platz mit vier von meinem Vater entwickelten Kleintennisanlagen ausgestattet; die Kinder bekamen die von ihm entworfenen Holzschläger und die dafür sehr gut geeigneten Gummibälle. Auf diesem idealen Platz trainieren wir seitdem regelmäßig wöchentlich einmal eine volle Stunde. Im Sommer spielen die Kinder aber auch ohne Anleitung auf diesen Plätzen. Während der Winter-

Der weiteren Popularisierung des Kleinfeldtennis weiterhin größte Aufmerksamkeit zu schenken, lautet eine der wichtigen Aufgaben im Jahresarbeitsplan 1961 des Verbandes. Eines der großen Vorbilder für Kleinfeldtennis ist die BSG Aufbau SW Leipzig. Ihre bisherigen Erfolge im Kleinfeldtennis führten jetzt zur Bildung einer starken Jugendkommission, an der 68 Sportfreunde, darunter allein 41 (!) Kinder, regen Anteil nahmen. 10 Mitglieder wurden in die neue Kommission gewählt, darunter vier der „ersten“. Am 29./30. April werden auf der Anlage Sichtungsspiele für Leipziger Jugendliche und Kinder durchgeführt, und bis Mitte des Jahres findet ein Lehrgang für Übungsleiter im Kleinfeldtennis statt.

Gruppen für die Gymnastik in einer Linie (nebeneinander) stehen, sie wird abgezählt und jedes zweite Kind macht zwei Schritte zurück. Die Gymnastik besteht aus den üblichen Kindergymnastikübungen, die ich zu Beginn erst selbst vorführe, und zu denen ich immer wieder neue von den Kindern vorschlagen lasse. Dadurch habe ich schon eine Menge neuer Übungen dazugelernt, und die Kinder

wobei ich selbst korrigiere und sich die Kinder untereinander auf Fehler aufmerksam machen sollen. Für das Tennisspielen über das Netz teile ich die Kinder entweder nach ihrer Spielstärke ein (wenn sie z. B. den Ball halten sollen und dabei zählen, wer die meisten Bälle über das Netz bekommt, oder wenn sie den Rückhand üben sollen), oder ich teile den besseren Spielern Anfänger zu.

Meine Erfahrungen beim Aufbau einer Tennis-Kindergruppe

monate steht uns eine Gymnastikhalle zur Verfügung, in der genügend Platz für die Aufstellung einer Kleintennisanlage ist.

Für das Jahr 1958 hatte ich mir vorgenommen, die Kindergruppe mit Schläger und Ball vertraut zu machen, ihnen die Grundregeln des Vorhand- und Rückhandschlages beizubringen und sie durch zweckmäßige Gymnastik, Staffelspiele und Ballgewöhnungsübungen an das Tennis heranzuführen. Die Jahre 1959/60 benutzten wir zur Verbesserung der Schläge, lernten neue Staffeln und Ausgleichsspiele kennen und machten uns u. a. mit einem kleinen Teil der Spielregeln und des Zählens vertraut.

Seit ihrem Bestehen hat sich die Gruppe auf 25 Kinder vergrößert, von denen sieben schon von Anfang an mit dabei sind. Die schon etwas fortgeschrittenen Kinder übernehmen bei Anfängern sozusagen das Amt eines „Trainers“, was sie zur Überprüfung ihrer eigenen Fähigkeiten anhält, ihre Beobachtungsgabe schult und ihr Selbstvertrauen festigt. Aus diesem Grund lasse ich die Kinder in einer einzigen Gruppe beisammen, ganz gleich, wie alt sie sind, und wie lange sie schon Kindertennis spielen. Das Alter der Kinder liegt zwischen sechs und zwölf Jahren, wobei selbstverständlich bei den Sechsjährigen gute körperliche Verfassung Voraussetzung ist. Für die Zwölfjährigen soll die kommende Saison die Umstellung auf das normale Tennis bringen.

Nur 33/3 Prozent Tennis

Um die Kinder nicht zu früh mit Technik und Taktik des Tennisspiels zu „plagen“ und sie schon mit jungen Jahren zu spezialisieren, lasse ich sie während der Übungsstunden nur etwa ein Drittel Tennis spielen. Die andere Zeit wird für Erwärmungsübungen, Staffel- und Ballspiele usw. verwendet. Auf diese Weise lernen die Kinder in spielerischer Form einen Teil der schwierigen Technik des Tennisspiels und werden im Umgang mit Schläger und Ball immer sicherer. Eine Übungsstunde unterteilt sich deshalb bei mir etwa folgendermaßen:

- 10 Minuten: Laufschnelle und Gymnastik
- 10 Minuten: Ballgewöhnungsübungen
- Überprüfung der Vorhand- und Rückhandschlagbewegung ohne Ball; Schlägerhaltung
- 20 Minuten: Tennisspiel (Bälleschlagen)
- 20 Minuten: Staffelspiele, mit und ohne Schläger und Ball, und Abschußspiel (Völkerball, Rollball, Ball über die Leine usw.).

Nun möchte ich aber noch näher auf eine Übungsstunde im Freien eingehen. Zunächst die Laufschnelle: Die Kinder stellen sich in einer Reihe (hintereinander) an und dann wird im Boden um die vier Kleintennisanlagen herum entweder „wie ein Frosch gehüpft“, oder „wie ein Hund auf allen Vieren“ gelaufen; jedenfalls muß man sich bemühen, diese Laufschnelle recht lustig und anschaulich aufzuführen. Danach bleibt die

werden dazu angehalten, ihren Unterricht selbst mit zu gestalten. Danach nehmen die Kinder den Holzschläger und einen Gummiball zur Hand, stellen sich im Kreis auf, und als Ballgewöhnungsübungen schlagen sie den Ball hintereinander auf den Boden oder lassen ihn auf dem Schläger springen, wobei sie möglichst am Ort stehenbleiben sollen. Diese Übungen erziehen sie zur Konzentration und zum Ballansetzen, ohne daß man sie besonders darauf hinweisen muß. Anschließend überprüfe ich bei jedem Kind die Griff- und Schlägerhaltung. Es muß ganz besonders darauf geachtet werden, daß das Handgelenk festgestellt wird und der Schlägerkopf über dem Handgelenk steht. Dadurch wird vermieden, daß das Kind „aus dem Handgelenk spielt“ und mit dem Schläger „schlenkert“. Jedes Kind führt einige Schläge ohne Ball vor,

denen sie den Ball gut zuspielen müssen. Als ich das erste Mal mit der Kindergruppe trainierte, ließ ich alle Kinder nebeneinander etwa 2 Meter vor dem Drahtgitter rund um den großen Tennisplatz aufstellen, und sie mußten erst ein paarmal die Schlagbewegung ohne Ball ausführen und danach mit der linken Hand den Ball springen lassen und ihn dann an das Gitter schlagen. Ich habe beobachtet, daß es viel zweckmäßiger ist, die Kinder zuerst an einem Gegenstand üben zu lassen, von dem der Ball nicht wieder so zurückspringt, daß sie ihn gleich anschließend nochmals schlagen können, da sie sonst über ihrer Spielflust vollkommen die Schlagbewegung vergessen, die sie erlernen sollen. Dieses Training am Gitter habe ich auch für die fortgeschrittenen Kinder als Wiederholung beibehalten.

Interessante Übungen begeistern die Kinder

Für das Ballansetzen habe ich eine besondere Übung ausgedacht. Ich lasse zwei Gruppen gegenüber im Abstand von 2 m aufstellen. Zuerst nimmt die eine Gruppe den Ball zur Hand und wirft ihn dem gegenüberstehenden Partner zu, und zwar solange, bis kein Kind mehr den Ball fallen läßt, und dann nimmt die andere Gruppe ebenfalls noch einen Ball zur Hand und die Partner werfen sich den Ball zu gleicher Zeit zu. Im Anfang klappert es natürlich gar nicht, aber als ich den Kindern sagte, sie sollten besonders den ankommenden Ball ansehen, ging es sehr gut. Diese Übung kann man nun abwechselnd mit der rechten oder linken Hand (im Hinblick auf das spätere Ballhochwerfen für den Aufschlag) durchführen. Und nun zu den Staffelspielen: Hinter zwei Markierungen lasse ich zwei gleichstarke Staffeln in Reihe aufstellen. Das erste Kind hat einen Holzschläger und einen Gummiball in der Hand. Auf ein Kommando rennt das erste Kind jeder Reihe mit dem Ball auf dem Schläger bis zu einem bestimmten Wendepunkt (Netzpfosten, Zeun usw.), uppt darauf und läuft zu seiner Staffel zurück, wo es dem zweiten Staffelspieler den Schläger und Ball übergibt. Das gleiche Staffelspiel kann man nun machen, indem der Ball entlang einer bestimmten Linie mit dem Schläger gerollt werden muß, oder es werden Hindernisse aufgestellt, um die der Ball auf der Strecke gerollt wird. Der Ball kann auch im Laufen auf den Boden gekippt werden, oder er muß auf dem Schläger springen. Die gleichen Staffelspiele, allerdings ohne Schläger und Ball, mit Hüften auf dem rechten oder linken Bein oder als Wettlauf, können statt der Laufschnelle als Erwärmungsübung verwendet werden. Diejenige Staffel, die am erfolgreichsten abgeschnitten hat, darf zuerst auf den Kleinfeldern trainieren.

Für das Wintertraining in der Halle möchte ich auch noch einige Hinweise geben. Dabei lasse ich z. B. die Laufschnelle weg und führe dafür einen Hindernislauf durch. Die einzelnen Hindernisse setzen sich aus zwei hintereinanderstehenden Turmbänken zusammen, von denen eine

umgedreht als Laufbalken und die andere zum Durchkriechen dient. Daran schließt sich der Deckel eines Turnkastens an, über den ein Purzelbaum geschlagen wird. Dann wird durch einen Barren gehangelt oder gelaufen, in einen Turnkasten gestiegen und wieder herausgeklettert und zum Schluß durch zwei Böcke gekrochen. Diese sogenannte „Hindernisbahn“ wird manchmal noch durch andere Geräte und Gegenstände ergänzt. Da, wie ich schon erwähnte, in unserer Halle nur eine Kleinfeldtennisanlage Platz hat, lasse ich die Kinder in Gruppen abwechselnd an der Wand spielen. Sie dürfen auch manchmal zu viert eingeteilt über das Netz spielen, während ich mit den restlichen Kindern die schon oben erwähnten Ballgewöhnungsübungen durchnehme. Die Staffelspiele mit und ohne Ball fallen in der Halle auch etwas anders aus. Zum Beispiel müssen die Kinder den Ball auf dem Schläger tragen und dabei über den Laufbalken der umgedrehten Turnbank balancieren, oder ich stelle Keulen in Zickzackreihen auf, um die der Ball entweder auf dem Schläger herumgetragen oder herumgerollt wird.

Probleme der Erziehung

Nachdem ich nun ausführlich von den einzelnen Übungen der Unterrichtsstunden berichtet habe, möchte ich noch etwas über die Erziehungsprobleme in der Gruppe schreiben. Anfangs, mit zehn Kindern, war es leicht, sich einen gewissen Überblick über die Gruppe zu verschaffen, die Kinder einzustellen und anzuweisen. Aber mit dem Anwachsen der Gruppe wurde es immer schwerer, die Kinder auf den vier Kleintennisplätzen im Auge zu behalten. Es mußte immer mehr Zeit für Ermahnungen und Erklärungen verwandt werden.

Diese Zeit ging natürlich für den Übungsbetrieb verloren. Da aber eine gute Disziplin eine unbedingt notwendige Voraussetzung für einen reibungslosen und interessanten Übungsbetrieb ist, kam mir folgender Gedanke: Ich teile die Gruppe in (Fortsetzung auf Seite 45)

Amtliche Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Terminkalender der DDR-offenen Turniere

März

- 3.-5. **Ilmenau:** Bezirksmeisterschaften im Hallentennis
18.-19. **Ilmenau:** Kurt-Tschersich-Pokal

April

- 15.-18. Leichtathletik-Sportfest der Tennisspieler auf Bezirks- und Kreisebene

Tennissaiten und Schläger "Elgema"
Federballschläger



LUDWIG GEIGENMÜLLER
oHG.
MARKNEUKIRCHEN (Sa)

Eingetr. Schutzmarke

- 25.-27. **Berlin:** XVI. Tennisturnier des Ostens (A-Klasse)
23.-27. **Rostock:** Norddeutsches Jugendturnier (wird auch in Warnemünde gespielt)
28.-3. 9. **Ahlbeck:** X. Tennisturnier der Ostsee

September

- 1.-3. **Potsdam:** Allgemeines Turnier
3. Vorrunden um die Jugend-Mannschaftsmeisterschaft
7.-10. **Leipzig:** I. Messe-Turnier der BSG Medizin Leipzig
15.-17. **Berlin:** Seniorenturnier der BSG Grün-Weiß Baumschulenweg
17. Zwischenrunde um die Jugend-Mannschaftsmeisterschaft
22.-24. **K.-M.-Stadt:** VIII. Tennisturnier
23.-24. Endrunde um die Jugend-Mannschaftsmeisterschaft
30.-1. 10. **Cottbus:** Werner-Seelenbinder-Gedächtnis-Pokal (Damen und Herren)
30.-1. 10. Werner-Seelenbinder-Gedächtnis-Pokal (Jugend) Der Austragungsort steht noch nicht fest

Dezember

- 1.-3. **Berlin:** Internationales Hallenturnier

Fortsetzung von Seite 45

Zwei zahlenmäßig und spielerisch gleichstarke Riegen ein, und diese beiden Riegen treten untereinander in einen Wettbewerb. Bei der ersten Unterrichtsstunde dieses Jahres machte ich den Kindern den Vorschlag, diesen Wettbewerb durchzuführen, was begeistert aufgenommen wurde. Wir unterteilten die Gruppe in Riege 1 und 2, jede Riege wählte einen Riegenführer und eine Vertreterin dazu. Diese beiden Riegenführer mit ihren Vertreterinnen sorgen nun dafür, daß sich die Kinder rüch und leise in der Garderobe umziehen, sich in ihren Riegen anstellen und ohne Krach in die Gymnastikhalle einmarschieren. An einer Tafel sind die Namen der Kinder aus Riege 1 und Riege 2 angeschrieben. Wenn nun ein Kind den Unterricht stört oder unachtsam ist, bringt es seiner Riege einen Minuspunkt ein. Für besonders gute Mitarbeit werden aber auch Pluspunkte verteilt. Zum Schluß der Wintersaison werden die Plus- und Minuspunkte der einzelnen Riegen ausgerechnet und die bessere Riege hat den Wettbewerb und damit entweder einen Theaterbesuch, einen Zirkusbesuch oder einen Kindernachmittag gewonnen.

Dieser Wettbewerb hat den Sinn, daß sich die Kinder in den beiden Riegen untereinander erziehen, daß es nun für mich leichter ist, die Gruppe für Staffelspiele und Ballspiele sowie andere Übungen einzuteilen (Zeitersparnis), und daß sich die Kinder untereinander helfen, um bei Staffelspielen und anderen Übungen als bessere Riege abzuschneiden. Ich habe sogar vor, die beiden Riegen durch verschiedenfarbige Bänder, die quer über die Schulter getragen werden sollen, sichtbar voneinander zu trennen.

Abschließend möchte ich aber noch erwähnen, daß mir die Arbeit mit der Kindergruppe sehr viel Freude macht, wenn man auch manchmal mehr als nur Geduld aufbringen muß, um den Kleinen etwas beizubringen. Wenn man dann aber die Kinder bei ihrem Spiel beobachtet und sieht, daß es ihnen wirklich beim Tennisspielen gefällt, und sie mit der Zeit doch sichtbare Fortschritte machen, wird man für alle Mühe und Arbeit reichlich belohnt.

Renate Tritschler

Meisterschaften durch Meisterschläger aus der Hand des Fachmannes

Riesenauswahl in Schlägern aller führenden Marken

Maschinenbespannungen in jeder gewünschten Härte - Acht verschiedene Hauptpreislagen

Der Tennisspezialist HEINZ BEHNKE

Berlin-Niederschöneweide, Hasselwerderstraße 15 (7 Minuten vom S-Bhf. Berlin-Schöneweide). Telefon 634115

Versand in alle Orte der Deutschen Demokratischen Republik

Die Neuregelung, wie sie von Herr Dr. Pahl vorgeschlagen wurde (in der völlig freizügigen Doppelaufstellung), ist auf jeden Fall zu begrüßen. Obwohl es auch hierbei vorkommen kann, daß das stärkste Doppel auf das schwächste trifft, wenn nämlich

hat, daß die bei uns durchgeführte Doppelspielregelung zu vielen Unstimmigkeiten geführt hat - z. B., daß Partner plötzlich willkürlich zusammengestellt oder auch getrennt werden - so hat man dem Rechnung getragen und hier eine Verbesserung

Briefe zur Diskussion:

Pro und contra zur Doppel-Aufstellung

Mannschaften ihr schwächstes Doppel aus taktischen Erwägungen als erstes spielen lassen.

Aber diese Möglichkeit steht ja auch der gegnerischen Mannschaft offen, und es wird sich sehr bald herausstellen, ob eine derartige taktische Aufstellung zweckmäßig erscheint und für den Turniersieg einer Mannschaft ausschlaggebend ist. Die Doppel brauchen bei Fehlen eines oder mehrerer Spieler nicht mehr auseinandergerissen zu werden und der Ersatzspieler könnte auch in das letzte Doppel „eingebaut“ werden bzw. mit dem entsprechenden Partner spielen.

Wie bereits bekannt, war es doch bisher so, daß die Aufstellung der Doppel gemäß §§ 12, 13 der Wettspielordnung in Verbindung mit den ergangenen Durchführungsbestimmungen nach einem Zahlenschlüssel erfolgte und somit sich jeder Spieler - seiner Wertzahl im Einzel entsprechend - der Gesamtwertzahl im Doppel „unterwerfen“ mußte.

Ich will damit eine der negativen Seiten aufzeigen, nämlich die Tatsache, daß Partner mit der geringsten Gesamtsumme durchaus nicht immer das beste Doppel der Mannschaft darstellten. Deshalb wurde auch an der Doppelaufstellung, sei es aus diesen oder aus taktischen Gründen, viel „herumgezaubert“.

Auch der Passus . . .

. . . der bisherigen Regelung, daß der Ersatzspieler bei Fehlen eines Doppelpartners an seine Stelle tritt, war meines Erachtens keine glückliche Lösung, denn oft genug ging gerade dieser vielleicht entscheidende Punkt des Doppels verloren und die Partner des willkürlichen Doppels, die vielleicht noch nie miteinander gespielt hatten, waren diesem starren Schema „zum Opfer gefallen“. Es gibt hier noch unzählige negative Beispiele, die man anführen könnte und die nicht zuletzt oft dazu beitragen, das Desinteresse am Spiel zu fördern. Wenn nun also die Praxis gelehrt

in Form der Ergänzung oder sogar Aenderung der Regeln herbeigeführt.

Schweizer

Eine andere Meinung:

Um es vorweg zu sagen: Ich bin anderer Ansicht als Dr. Pahl in seinem im Januarheft abgedruckten Beitrag zum obigen Thema. Es mag sein, daß die jetzige Regelung etwas starr erscheint. Auf alle Fälle hat sie aber für alle Beteiligten den großen Vorzug der Klarheit und der Beständigkeit innerhalb eines gewissen Zeitraumes. Jeder, der jetzt vor Beginn eines Pflichtspieles die genehmigten Spielberechtigungskarten der beiden Mannschaften in die Hand nimmt, sieht auf den ersten Blick, wie die Aufstellung der Doppel lauten muß. Damit sind unliebsame Erörterungen mit Mitgliedern der eigenen Mannschaft oder Protestgründe und Verdächtigungen der Unsportlichkeit seitens der anderen Mannschaft von vornherein weitgehend ausgeschaltet. Man kann doch unbedenklich davon ausgehen, daß sich die Mannschaftsmitglieder einer Sektion in der Regel seit Jahren genau kennen. Besondere Wünsche für die Aufstellung der Doppel können also vor Meldung der Mannschaft von vornherein erörtert und, wenn möglich, berücksichtigt werden. Stehen dann aber die Doppel einmal fest, so ist es sowohl aus kameradschaftlichen wie aus sportlichen Gründen wünschenswert, für die kurze Pflichtspielzeit von etwa zwei Monaten die gemeldete Aufstellung beizubehalten. Schließlich sollen sich ja die Doppelpartner miteinander „einspielen“. Sie sollen zu einer möglichst harmonischen Einheit zusammenwachsen, was bei einem vielleicht gar mehrmaligen Wechsel der Partner nicht möglich wäre. Die große Masse der Spieler - und nur auf diese kommt es bei einer beabsichtigten Regeländerung an - wird ohnehin nicht den Wunsch haben, den Partner zu wechseln.

Granel (Wernigerode)

Problem der offenen Turniere

Bekanntlich hat der australische Tennisverband alle im Vereinsbesitz befindlichen Plätze in Australien für Schaukämpfe und Turniere des Tennis-Zirkus von Jack Kramer gesperrt. Mit dieser Maßnahme will sich der Verband vor seine Tennisspieler (natürlich seine „Asse“ in erster Linie) stellen, die gar zu leicht den verlockenden Angeboten des amerikanischen Profichefs Kramer erliegen. Diese Abwehr der Australier hat mit einem Schläge das vieldiskutierte Problem der offenen Tennisturniere für Amateure und Professionals wieder in das Rampenlicht der Tennisöffentlichkeit gestellt.

Die internationale Tennisföderation ILTF hat solche Turniere bis auf weiteres abgelehnt, obwohl auf dem letzten Kongreß nur wenige Stimmen für die Mehrheit dieses Antrages fehlten. Seitdem geht der Kampf vorerst noch hinter den Kulissen weiter. Kramer will mit allen Mitteln diese Turniere durchsetzen, um eine Anerkennung durch die ILTF dies oder so erzwingen. Zur Erreichung dieses von ihm konsequent verfolgten Zieles kaufte er im letzten Jahr noch mehr weiteren, zusätzlichen Schritt schaffte er den Kramer-Cup als Pendant zum Davis-Cup, um damit die ILTF langsam sturmreif zu machen. Dabei müssen seine Profis diesem „Interkontinental-Cup“, der in diesem Jahr mit dem Kramer-Professionals aus Nordamerika, Australien und Europa gestartet werden soll, mitfinanzieren. Jeder Profi muß sich verpflichten 1000 Dollar einzuzahlen. Mit diesem Schachzug, und daran zweifelt niemand, will der schlaue Tennisfuchs Kramer das Amateurtennis schwächen. Der ILTF-Präsident Jean Borotra, einst einer der besten Tennisspieler der Welt, fühlt sich in seiner Haut auch gar nicht wohl, weil es keine Patentlösung für den gordischen Tennisknoten gibt. Den derzeit einzigen Weg sieht man darin, etappenweise Möglichkeiten für gemeinsame Veranstaltungen und Turniere der Amateure und Professionals zu schaffen. Ferner strebt die ILTF an, jene Tennisspieler, die von einem Turnier und von einer Meisterschaft zur anderen reisen, als sogenannte „autorisierte Amateure“ zu führen, also eine Gruppe zu bilden, deren Spieler berechtigt sind, bestimmte Beträge zu nehmen. KAST

„DORSCH“-Tennisschläger

für den Turnierspieler sind Erzeugnisse von bester Qualität

Willy Dorsch, Tennisschlägerfabrik, Markneukirchen



Kaum wiederzuerkennen: Die immer lustigen Pietrangeli und Sirola (rechts) mit der „Melone“ als Kopfbedeckung. Fotos: Archiv

Die CSSR trifft in der ersten Davis-Cup-Runde der Europazone auf Westdeutschland, nachdem sich die beiden Mannschaften schon im Vorjahr in der ersten Runde gegenüberstanden. Mit 2:0 führte die CSSR in Hannover, verlor dennoch mit 2:3. Vielleicht gelingt jetzt auf eigenem Boden auf der weltberühmten Prager „Hetzinsel“ die Revanche.

Polen hat als ersten Gegner Irland. In Bukarest erwartet Rumänien die starken Südafrikaner, und Ungarns Team muß nach Kopenhagen reisen. Die weiteren Paarungen der 1. Runde: Chile - Belgien, Frankreich, England und Schweden greifen erst in der 2. Runde ein, die bis zum 4. Juni abgewickelt sein muß. Semifinale bis 16. Juli, und Europafinale bis 30. Juli. **Dänemarks Rangliste** führen die Ulrich-Gebrüder bzw. die neue Landesmeisterin Pia Balling an. Jürgen Ulrich ist bei den Herren Nummer eins vor seinem Bruder Torben Ulrich an zwei, 3. Jan Leschly, 4. Sören Højberg, 5. Flemming Harris, 6. Niels Knudsen, 7. Claus Storm Palleen, 8.-9. Poul Christensen und Peter Lund, 10. Bent Poulsen. **Damen:** 1. Pia Balling, 2.-4. Milly Vagn Nielsen, Lisa Gram Andersen, Ulla Riise, 5. Lise Kaa Sørensen, 6. Gitte Grage, 7. Else Schmidt, 8. Aase Boll, 9. Inge Overgaard, 10. Solveig Björklöv.

In Köln löste der Engländer Bobby Wilson bei den westdeutschen internationalen Hallenmeisterschaften den Titelverteidiger Brichtant (Belgien) ab, der im Viertelfinale dem westdeutschen Meister Stück mit 3:6, 1:6 unterlag. Wilson siegte im Finale gegen den Schweden Ulf Schmidt mit 2:6, 3:6, 7:5, 6:4, 8:6. Semifinale: Wilson - Stück 6:3, 6:3, 6:8, 6:2, Ulf Schmidt - Knight 3:6, 6:3, 6:3, 3:6, 6:2. Bungert hatte vorher den Engländer Drobný mit 6:1, 6:3 glatt ausgeschaltet. **Herren-Doppel:** Wilson/Knight - Ulf Schmidt/Santana 6:0, 6:1.

Im englischen Finale schlug Angelika Mortimer die Titelverteidigerin Ann Haydon mit 6:2, 4:6, 6:4, die im Semifinale Edda Buding 6:3, 6:2 bzw. Christine Mercelis mit 4:6, 6:2, 6:0 bezwangen. Auch im Damen-Doppel ging der Titel ins Ausland, den sich das englische Paar Mortimer/Haydon mit 6:1, 6:4 gegen die belgisch-westdeutsche Kombination Mercelis/Ostermann sicherte. Lediglich im Mixed blieb ein Titel zu Hause, und zwar siegte Edda Buding/Bungert mit 6:4, 12:10 gegen Christine Mercelis/Legenstein.

Roy Emerson gewann die internationalen Meisterschaften von Australien mit 1:6, 6:3, 7:5, 6:4 gegen den Wimbledonfinalisten Rod Laver, die in der Vorschlußrunde des diesmal international schwächer besetzten Championships ihre Landsleute Stolle mit 8:6, 6:2, 7:5 bzw. Philipps-Moore mit 6:2, 6:4, aus dem Wettbewerb warfen. Der Westdeutsche Kuhnke unterlag um den Eintritt ins Semifinale Philipps-Moore mit 7:5, 3:6, 4:6.



Wie man Edda Buding nicht kennt - als Kosmetikerin. Sie besitzt ihr Diplom als Schönheitspflegerin.

heft von der Welt wertvolle Trainingstips vom Campbesitzer Olander geben zu lassen.

Bis auf weiteres gesperrt wurde der junge USA-Davis-Cup-Spieler Chuck McKinley vom amerikanischen Tennis-Verband. Anlaß dazu war der unbeherrschte Temperamentausbruch von McKinley im

In der 1. Davis-Cup-Runde: CSSR - Westdeutschland in Prag

3:6. Im Doppel kam er mit seinem Partner Reid (Australien) bis ins Semifinale, und verlor hier gegen die späteren Meister Laver/Mark mit 6:3, 6:3, 0:6.

Fausto Gardini will sich wieder an Turnieren beteiligen. Mit diesem Gedanken trägt sich Italiens mehrfacher Exmeister, der sich vor fünf Jahren vom aktiven Tennissport zurückgezogen hatte, nachdem ihn sein Verband wegen zu hoher Spesenforderungen für ein Jahr gesperrt hatte. Gardini wird am internationalen Hallenturnier in Moskau teilnehmen.

Die zweite Überraschung aus Italien: Nicola Pietrangeli bleibt weiterhin Amateur. Der Welt bester Hartplatzspieler hat Kramers Vorschuß für den Start ins Profifeld an den Chef der Tennis-Globetrotters zurückgezahlt, nachdem Italien seinem Tennis-„As“ entgegenkommen ist. Man hat große Pläne, und hofft mit Pietrangeli, Sirola und Gardini erneut ins Davis-Cup-Finale zu gelangen und beim zweiten Anlauf den ganz großen Wurf gegen Australien zu schaffen.

Knight steht an der Spitze der englischen Rangliste. 2. Wilson, 3. Dröbny, 4.-5. Bekker und Sangster, 6.-7. Mills und Pickard, 8. Barrett, 9. Oakley, 10. Hann. Bei den Damen nehmen zwei Spielerinnen Platz eins ein, und zwar die international sehr erfolgreich gewesene Ann Haydon und Christine Truman, 3. Angela Mortimer, 4. Deldre Catt, 5. Shirley Brasher, 6. R. Bentley, 7. Ann Roberts, 8. Shirley Armstrong, 9. Pat Hales, 10.-11. Jan Cawthorne und Betty Shenton.

Einem harten Konditionstraining unterzog sich Schwedens Davis-Cup-Spieler Jan-Erik Lundquist in dem kleinen Touristenort Valadalen, dicht an der Lapplandgrenze. Valadalen ist ein in der ganzen Sportwelt berühmtes Trainingscamp, in dem vor allem Schwedens nambhafte Sportler vom Tennisspieler über die Fußballer, Skisportler, bis zum Boxer einen konditionellen Schlich erhalten. Auch ausländische Sportler fahren gerne nach Valadalen, um sich in der stillen Abgeschieden-

Davis-Cup-Interzonenfinale gegen Italien, als er nach dem verlorenen Doppel seinen Schläger vor lauter Wut in die Zuschauermenge geworfen hat.

Barry MacKay und **Earl Buchholz** gaben ihr Debut als Professionals der Kramer Tennis-Globetrotter in Neuseeland. MacKay gewann gegen Gimeno mit 8:6, 10:8, während Buchholz gegen den Ex-Wimbledon-sieger Lewis Hoad mit 6:1, 9:11, 5:7 unterlag. Einen weiteren Erfolg buchte Barry MacKay mit 16:14, 6:4 gegen Alex Olmedo, dem Wimbledon-sieger von 1958.

In Miami Beach gewann Amerikas Jugendmeister Bill Lenoir das internationale Turnier für Spieler bis zu 18 Jahren gegen seinen Landsmann Frank Froehling mit 6:2, 6:3, 2:6, 4:6, 6:3. Das Nationen-Turnier entschieden die USA mit 3:0 gegen Australien. Semifinale: USA - Spanien 2:1, Australien - Brasilien 3:0. Westdeutschlands Jugendspieler Kreinberg unterlag in der dritten Runde dem späteren Finalisten Froehling mit 1:6, 4:6.

Der 47jährige Gardner Mulloy bewies einmal mehr sein Können. Auf dem Turnier in Florida erreichte er das Finale, in dem er vom USA-Ranglistenspieler B. Whitney Reed, erst nach hartem Kampf mit 4:6, 7:5, 5:7, 6:2, 9:7 geschlagen wurde. Englands junger Ranglistenspieler Barrett unterlag im Halbfinale Reed mit 2:6, 4:6. **Jürgen Ulrich (Dänemark)** wurde neuer Meister der internationalen Hallenmeisterschaften von Frankreich. Er schlug im Finale den Engländer Billy Knight mit 7:5, 4:6, 8:10, 6:3, 6:4. Den Damentitel gewann in der Pariser Coubertin-Halle Angela Mortimer mit 7:5, 6:3 gegen Ann Haydon (beide Großbritannien).

17 Nationen beteiligen sich am diesjährigen Galea Coupe, an dem nur Spieler bis zum 21. Lebensjahr teilnehmen können. Von den sozialistischen Ländern sind der Vorjahreszweite Sowjetunion, Ungarn, Polen, CSSR und Rumänien mit dabei. Die Vorrunde muß bis zum 30. Juli abgeschlossen sein. Vom 3.-8. August findet die Endrunde wieder in der französischen Stadt Vichy statt.